

Dresdner UniversitätsJournal



International:
Mechatronik-Sommerschule
in Dresden und Málaga Seite 2

Nachhaltig:
Projekt verbessert energetische
Nutzung von Holz Seite 5

Stimmgewaltig:
Die Kinder-Uni zu Gast bei
Sängerin in der Semperoper ... Seite 6

Kooperativ:
Start der Artikelserie zu
Exzellenz-Partnern der TUD . Seite 8

Feierliche Investitur und Rektorinterview

Die feierliche Investitur des seit 18. August 2010 im Amt befindlichen Rektors der TU Dresden, Prof. Dr. Dr.-Ing. habil. Hans Müller-Steinhagen, findet am 19. November (15 Uhr) im Auditorium Maximum (Hörsaalzentrum) statt. Der Veranstaltung werden auch Dresdens Oberbürgermeisterin Helma Orosz und Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich beiwohnen.

Aus diesem Anlass und weil auch die ersten 100 Tage Amtszeit bald abgelaufen sind, veröffentlicht das UJ auf Seite 3 dieser Ausgabe ein Interview mit dem TUD-Rektor.
M. B.

TUD-Forscher mit Congress Awards

Bei der Verleihung des Congress Awards 2010 der Dresden Marketing GmbH waren TUD-Wissenschaftler sehr erfolgreich.

Preisträger in der Kategorie 1 (bis 200 Teilnehmer) wurden Prof. Alexander Eychmüller und Prof. Waldfried Plieth vom Institut für Physikalische Chemie/Elektrochemie der TU Dresden für die »International Conference on Functional Nano-coatings«. Die Tagung führte Experten aus zwölf Ländern der Fachrichtungen Oberflächenwissenschaften zusammen.

In der Kategorie 2 (bis 500 Teilnehmer) lag Prof. Werner Skrotzki vorn. Zur »15th International Conference on the Strength of Materials« kamen Forscher aus 30 Ländern. Dresdens guter Ruf auf dem Gebiet der materialwissenschaftlichen und metallphysikalischen Forschung wirkte als Magnet.

Mit dem Sonderpreis wird das Engagement von Prof. Ruth Strasser geehrt. Sie ist Direktorin der Klinik für Innere Medizin und Kardiologie der Medizinischen Fakultät der TU Dresden sowie Ärztliche Direktorin des Herzzentrums Dresden an der TUD. In ihren Händen lag bereits zum 11. Mal die Organisation der Dresdner Herz-Kreislauf-Tage. Stifter des Sonderpreises ist das Hotel Bülow Residenz Dresden.

Die Preise in den Kategorien 3 (bis 1000 Teilnehmer – Prof. Peter Schwarz) und 4 (ab 1001 Teilnehmer – Prof. Manfred Wirth) gingen an Forscher des Universitätsklinikums.

Die Auswahl der Preisträger erfolgte nach festgelegten Bewertungskriterien. Eines ist die Anzahl der gebuchten Übernachtungen. Auch wie umfangreich und ausgefallen das Rahmenprogramm organisiert wurde, wird beurteilt. Außerdem zählt, ob ein Kongress eine nationale, europäische oder internationale Veranstaltung ist.
K. K./M. B.

Was kann ich an der TU Dresden studieren?

Die nächsten Termine der Vortragsreihe »Was kann ich an der TU Dresden studieren?« sind:

- 16.11. Architektur; Landschaftsarchitektur
- 23.11. Studium ohne Abitur – Informationen zum Hochschulzugang
- 30.11. Chemie; Lebensmittelchemie
- 07.12. Soziologie; Politikwissenschaften; Medienforschung; Medienpraxis
- 14.12. Psychologie

Alle Informationen zu Ort und Zeit unter <http://tu-dresden.de/zsb/veranstaltungsreihe>
Kontakt: Susanne Beyer,
Tel.: 0351 463-39454

Start für UNO-Institut in Dresden



Zum Auftakt-Workshop (l. Reihe v. l. n. r.): Carlos dos Santos (Botschafter Mosambiks in Berlin), Prof. Sabine von Schorlemer (Wissenschaftsministerin Sachsens), Prof. Konrad Osterwalder (UNU-Rektor), Prof. Hans Müller-Steinhagen (Rektor der TU Dresden) und Roda Nuvunga Luis (Mitarbeiterin am mosambikanischen Ministerium für Wissenschaft und Technologie). Foto: UJ/Geise

Internationaler Workshop in Dresden zum Auftakt

Die Vereinten Nationen werden in Dresden ein neues Hochschulinstitut aufbauen. Die Einrichtung wird Teil der weltweiten United Nations University sein. Dazu soll demnächst eine Vereinbarung zwischen den Vereinten Nationen (UNO) und dem Freistaat Sachsen, der TU Dresden und dem Bundesforschungsministerium abgeschlossen werden.

Auf einem Auftakt-Workshop am 11. und 12. November 2010 in Dresden, an dem hochrangige Vertreter aller Beteiligten sowie des gleichzeitig in Mosambik entstehenden Partnerinstituts in Maputo teilnahmen, wurde die Strategie des neuen Institutes erörtert und festgelegt.

Das Dresdner Institut soll den Namen UNU-Flores tragen und mindestens zwanzig feste Mitarbeiter sowie einige Doktoranden beschäftigen. Im Zentrum der wissenschaftlichen Untersuchungen des neuen Institutes steht die Erforschung von Stofftransportprozessen im Einzugsgebiet von Gewässern. Ziel der UNU-Flores-Forschungen ist die Bereitstellung von verifizierten

Aussagen darüber, wie man natürliche Ressourcen wie Wasser und Böden in Flusslandschaften, aber auch in Delta-Gebieten oder Watten nachhaltig nutzen kann.

Die United Nations University ist eine Einrichtung der UNO mit Sitz in Tokio; sie ist vergleichbar mit einem weltweiten Netzwerk, das Beratungsleistungen generiert. Mit dem UNU-Flores wird Dresden neben Bonn zum zweiten Standort einer UNU-Einrichtung in Deutschland werden.

Hauptgrund für die Entscheidung für Dresden sei die vorhandene Kompetenz an der TU Dresden gewesen. UNU-Rektor Prof. Konrad Osterwalder hebt die »einzigartige Mischung aus Natur- und Ingenieurwissenschaften« an der TU Dresden hervor.

Der Rektor der TU Dresden, Prof. Hans Müller-Steinhagen, hebt hervor: »Partner der United Nations University zu werden, ist für die TU Dresden große Ehre und Verpflichtung gleichermaßen. Ich sehe darin die Anerkennung des fachlichen Renommées unserer Fachrichtungen, die sich sehr erfolgreich mit Fragen eines integrierten Ressourcenmanagements beschäftigen und sich damit einen international ausgezeichneten Ruf erarbeitet haben. Damit stellen wir uns der Pflicht, effiziente Strategien im Umgang mit den Ressourcen Wasser,

Boden, Luft und dem Problem Abfall zu entwickeln. Diese Herausforderung ist im wahrsten Sinne des Wortes global, also das richtige Thema für ein neues Institut der Universität der Vereinten Nationen.«

Wenn sich die UNU-Verantwortlichen für den Standort Dresden entschieden haben, so entspricht das nicht nur den herausragenden Forschungsleistungen, die in Dresden und Tharandt erbracht werden, sondern auch den historischen Wurzeln. Denn das Prinzip der Nachhaltigkeit hat seinen Quell in der sächsischen Forstwirtschaft, verknüpft mit dem Namen Cottas.

Für die TUD bedeutet die Kooperation mit UNU-Flores neben der fachlichen Weiterentwicklung einen weiteren wichtigen Schritt in der Internationalisierung und eine entscheidende Erweiterung ihres wissenschaftlichen Netzwerks. Außerdem entstehen hier exzellente Möglichkeiten des Wissenstransfers, das heißt der Erprobung und Weiterentwicklung von Methoden und Technologien, gerade auch unter den Bedingungen von Schwellen- und Entwicklungsländern.

Auf der anderen Seite wird die TU Dresden als Partner in Forschung und Lehre zur Verfügung stehen und die UNU beim Aufbau ihres Institutes UNU-Flores unterstützen.
UJ/M. B.

Forschung für Industrie-Innovation

Bioverfahrenstechnik: TU Dresden und Bosch kooperieren

Seit 2009 arbeiten der Bosch Geschäftsbereich Packaging Technology und die Professur Verarbeitungsmaschinen/Verarbeitungstechnik der Technischen Universität Dresden eng zusammen. Nun wird die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Verpackungstechnik um den Bereich Bioverfahrenstechnik erweitert. Dazu wurde am 9. November 2010 feierlich ein Vertrag unterzeichnet.

Bosch Packaging Technology ist weltweit ein führender Anbieter von Pharma- und Biotechnologie. Zur Bosch Gruppe gehört auch das Dresdner Unternehmen Pharmatec. Es ist spezialisiert auf hygienische und sterile Prozesstechniken sowie Fermentationssysteme. Künftig wird das Bosch Tochterunternehmen Pharmatec mit den Bioverfahrenstechnikern der TU Dresden, die über eine umfassende Expertise auf diesem Gebiet verfügen, eng kooperieren. Für die TU Dresden bietet sich damit die Chance, neue Synergien im Bereich der Bioverfahrenstechnik entstehen zu lassen. Die ohnehin sehr erfolgreiche Entwicklung der Biotechnologie in Dresden wird so um

einen Baustein reicher. »Mit dieser Zusammenarbeit ergänzen sich Forschung und Industrie-Innovation hervorragend«, betont der Pharmatec-Geschäftsführer, Klaus Rauschenbach. »Auch arbeiten bereits zwei Absolventen der Studienrichtung Bioverfahrenstechnik als Entwicklungsingenieure in unserem Unternehmen.«

Professor Thomas Bley vom Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik, der im vergangenen Jahr zum Vorsitzenden des GVC-DEHEMA Gemeinschaftsausschusses Bioprozesstechnik gewählt wurde, wird seitens der TU Dresden die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Biotechnologie steuern.
UJ

WWW.BAYWOBBAU.DE

Wohnungen

VERKAUF
Tel 0351/87603-12
Neumarkt, Striesen, Südvorstadt

VERMIETUNG
Tel 0351/87603-32
Bühlau, Gruna, Striesen, Coschütz, Neustadt

Baywobau Dresden

Pro-ject Box-Serie Modulsystem – neu!

aber **Klein, HiFi!**

Mehr Info:
» www.radiokoerner.de/boxserie

RADIO KORNER

Dresdens Spezialist für HiFi & Heimkino
Könneritzstr. 13 ☎ 0351 - 4951342

kriesten
die zukunft im büro

Sitzen Sie richtig?

Ihr Spezialist für ergonomische
Drehstühle und Arbeitsplätze

Kriesten GmbH • Meißner Straße 511 • 01445 Radebeul
Tel. 0351/83286-0 • moebel@kriesten.de • www.kriesten.de

Ihr kompetenter Druck- und
Reproduktionsleister im Campus

Copy Cabana

Bitte beachten
Sie unsere
Sonderpreise für
Uni-Drucksachen!!

Rufen Sie uns an
oder mailen Sie -
Wir informieren
Sie gern.

☎ (0351) 47 00 675
🌐 www.copycabana.de
✉ post@copycabana.de
📍 **Helmholtzstraße 4**
01069 Dresden

DD-SÜDVORSTADT

JUGENDSTILVILLA
AM CAMPUS

Tel 0351/87603-12

Nürnberger Straße 34
16 Eigentumswohnungen,
2 bis 5 Zimmer, Lift, steuerlich begünstigt,
Baudenkmal, **Sanierung 2011**
www.baywobau.de

Baywobau Dresden

Natürliche
Schuh-
Mode

01309 Augsburger Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Altonastraße 41

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

Haben Pflegeroboter eigentlich eine Seele?

Tagung zur Zukunft der Robotik aus einer interkulturellen Perspektive

Am 11. und 12. November veranstaltete die Professur für Technikphilosophie der TU Dresden in Kooperation mit der Universität Tokio die internationale Tagung »Future of Robotics in Germany and Japan: Intercultural Perspectives and technical Opportunities«. Geladen waren Referenten aus Japan, den Niederlanden und verschiedenen deutschen Universitäten.

»Die Idee zu einer Robotik-Tagung mit geistes- wie ingenieurwissenschaftlichen Beiträgen entstand aus einer grundlegenden Beobachtung«, erinnert sich Michael Funk, der als Forschungsassistent an der Professur für Technikphilosophie der TU Dresden lehrt. »Der bisherigen Debatte um die Nutzung von Robotern fehlten weitestgehend die interkulturellen Aspekte. Deutschland und Japan gehören ja zu den führenden Nationen auf dem Gebiet der Entwicklung autonomer Robotertechnik, unterscheiden sich jedoch sehr in ihren kulturellen Rahmenbedingungen. Gerade in den Gesellschaften Mitteleuropas und Ostasiens werden religiöse, soziale und ethische Fragestellungen aber völlig unterschiedlich bewertet. Diese verschiedenen Sichtweisen wollen wir nun zusammenbringen.«

So haben die Forscher zum Beispiel diskutiert, auf welche Weise der Mensch Pflegerobotern »Vertrauen« entgegenbringen kann und muss. »Die Tagung sollte nicht nur thematisieren, wie uns Technik helfen kann, wenn immer weniger junge Menschen immer mehr alte Menschen versorgen müssen,« führt Michael Funk aus. »Zu besprechen waren vor allem auch Fragen nach einem gu-

ten und erfüllten Leben, und ob Roboter dafür einen Beitrag leisten können. Können wir es moralisch vertreten, von einer Maschine gepflegt zu werden? Oder wird unsere Gesellschaft solche Maschinen als unmoralisch empfinden und folglich diese Technik nicht akzeptieren?«

Diese Frage trifft in Deutschland und Japan nicht nur auf unterschiedliche ökonomische, sondern vor allem auch auf unterschiedliche kulturelle Voraussetzungen. Auch wenn es im französischen Materialismus der europäischen Aufklärung Versuche gegeben hat, den Menschen als eine Maschine zu beschreiben, so verbietet doch ein christlich geprägter Person-Begriff die Übertragung menschlich-seelischer Eigenschaften auf einen autonomen Roboter. Pflegeroboter sind Werkzeuge mit ausgesprochener technischer Intelligenz und keine Personen oder moralische Akteure - oder etwa doch?

»Trotz enormer Modernisierungsschübe seit Mitte des 19. Jahrhunderts haben sich in Japan vorreligiöse Auffassungen und Weltbilder, wie etwa im Shintoismus, erhalten«, erklärt Lehrstuhlinhaber Prof. Bernhard Irrgang dazu. »Die Grenze zwischen dem Belebten und dem Unbelebten ist nicht klar gesteckt, weshalb Dingen, Naturphänomenen, Maschinen und eben auch Pflegerobotern eine eigene Seele zugeschrieben wird. Die Folgen für die öffentliche Diskussion um Akzeptanz von autonomer Robotertechnik sind enorm und zeigen exemplarisch, wie stark sich die gesellschaftliche Legitimation von technischer Forschung und das soziale Vertrauen in Technik in ihrer jeweiligen kulturellen Einbettung zwischen Deutschland und Japan unterscheidet.«

M. M.

➔ Weitere Informationen:
<http://tinyurl.com/tud-robotik>

Regierungssysteme analysiert

Handbuch erschienen

Zur Ehrung der Arbeiten von Prof. em. Dr. phil. Dr. rer. pol. habil. Wolfgang Ismayr haben die Dresdner Politikwissenschaftler Klemens Schrenk und Markus Soldner ein aktuelles Lehr- und Handbuch zur Regierungssystemanalyse herausgegeben, das sich durch seinen systematischen Aufbau und den akzentuierten Inhalt von üblichen Festschriften unterscheidet.

Der 2010 von Schrenk und Soldner vorgelegte Band enthält auf 636 Seiten neben einem Beitrag von Bundestagspräsident Norbert Lammert zahlreiche Beiträge führender deutscher und europäischer Politikwissenschaftler zu theoretischen, methodischen, empirischen und normativen Aspekten der Analyse demokratischer

Regierungssysteme. Die einzelnen Beiträge sind drei zentralen Themenschwerpunkten zugeordnet: Theorien der Regierungssystemlehre, Analyse des deutschen Regierungssystems sowie Analyse und Vergleich europäischer Regierungssysteme. In einer Mischung von gegenstands- sowie problemfeldbezogener Darstellungsweise und vor dem Hintergrund einer größtenteils theoretisierenden Herangehensweise werden damit Beiträge präsentiert, die vor allem in Ergänzung der Bände von Wolfgang Ismayr zu den politischen Systemen West- und Osteuropas ausgewählte Aspekte der Regierungssysteme aufgreifen und näher beleuchten. Der 636-seitige Band wurde von den Herausgebern mit Fokus auf die Anwendung in der Lehre projektiert. Er ist im VS-Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden erhältlich. **PI/M. M.**

Personalrat

Rufbereitschaft

Rufbereitschaft leisten Beschäftigte, die sich auf Anordnung des Arbeitgebers außerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit an einer dem Arbeitgeber anzuzeigenden Stelle aufhalten, um auf Abruf die Arbeit aufzunehmen. Da die Beschäftigten – im Gegensatz zum Bereitschaftsdienst – ihren Aufenthaltsort selbst bestimmen können, sind bis zur Arbeitsaufnahme auch keine Zeitspannen festgelegt. Allerdings sollte ein Ort gewählt werden, der die Zweckerfüllung der Rufbereitschaft ermöglicht. Rufbereitschaft unterscheidet sich vom Bereitschaftsdienst auch dadurch, dass die zu erwartende Arbeitsleistung erheblich geringer zu veranschlagen ist.

Der Ausgleich für geleistete Rufbereitschaft erfolgt tarifvertraglich durch die Zahlung eines der jeweiligen Entgeltgruppe entsprechenden Pauschalbetrages. Dieser ergibt sich in Abhängigkeit von Lage und Dauer der Rufbereitschaft aus speziell zu ermittelnden Sätzen des maßgeblichen

Stundenentgeltes. Da die Rufbereitschaft keine Arbeitszeit darstellt, sieht der Tarifvertrag dafür auch keinen Freizeitausgleich vor. Anderes gilt für die im Rahmen der Rufbereitschaft tatsächlich geleistete Arbeitszeit.

Bei der Auswahl der zur Rufbereitschaft heranzuziehenden Beschäftigten sowie zu Häufigkeit und Umfang der Rufbereitschaft hat der Personalrat mitzubestimmen. Soll für die Dienststelle eine diesbezügliche Rahmenregelung zur Anordnung von Rufbereitschaft eingeführt werden, hat der Personalrat ebenfalls mitzubestimmen, dann jedoch nicht mehr für jeden Einzelfall.

Rechtsquellen:

- § 6 (5) TV-L
Verpflichtung zur Teilnahme an Rufbereitschaft
- § 7 (4) TV-L
Definition der Rufbereitschaft
- § 8 (5) TV-L
Ausgleich für Rufbereitschaft
- § 80 (3) Nr. 1 SächsPersVG
Mitbestimmung bei Verteilung der Arbeitszeit

Wiener Prof. Stachel ist TUD-Ehrendoktor



Professor Dr. Hellmuth Stachel (l.) vom Institut für Diskrete Mathematik und Geometrie der Technischen Universität Wien erhielt am 1. November 2010 die Ehrendoktorwürde der Technischen Universität Dresden. Ihm wurde der Titel eines »doctor rerum naturalium honoris causae« (Dr. rer. nat. h. c.) in Würdigung seiner umfassenden Forschungsleistungen zur Geometrie, insbesondere zur Differentialgeometrie und Kinematik, sowie zur Flexibilität polyedrischer Strukturen und in Anerkennung seines weltweiten Engagements für die universitäre Ausbildung in Geo-

metrie und seiner Verdienste um internationale wissenschaftliche Kooperation, im Besonderen mit der Technischen Universität Dresden, verliehen. Im Anschluss an die Grußworte des Rektors der TU Dresden, Prof. Dr. Hans Müller-Steinhagen (r.), und des Dekans der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften der TU Dresden, Prof. Dr. Bernhard Ganter, hielt Prof. Dr. Gunter Weiß vom Institut für Geometrie der TU Dresden die Laudatio. Professor Dr. Hellmuth Stachel selbst sprach im Anschluss zur Frage »Wozu Geometrie?« **Foto: MZ/Liebert**

Mechatronik interkulturell

Die dritte »International Summer School on Mechatronics« begann in Dresden und endete in Málaga

Die »International Summer School on Mechatronics« startete in Dresden zum dritten Mal kurz vor Beginn des Wintersemesters und, um es gleich vorweg zu nehmen, sie endete in Málaga mit Erfolg und großer Resonanz in der spanischen Presse.

Seit 2007 durchgeführt, ist sie eine gemeinsame Veranstaltung der TU Dresden und der Universidad de Málaga auf dem Gebiet der Mechatronik. Sie dient zum Ausbau der Achse Andalusien-Sachsen für Studenten beider Universitäten.

Die studentischen Teilnehmer aus Dresden und Málaga erhalten während der Sommerschule nach erfolgreichem Auswahlverfahren die Gelegenheit, gemeinsam zukünftige Architekturen für die Echtzeitverarbeitung in der Robotik zu erkunden. Dazu ist je eine Kurswoche in Dresden und in Málaga vorgesehen, was stets für alle Beteiligten neben der fachlichen Auseinandersetzung auch ganz neue kulturelle

Erfahrungen bedeutet. Vorträge der deutschen Studenten zur Kultur, Geschichte und Wirtschaft Spaniens und umgekehrt dienen zur Einstimmung für den Aufenthalt im Gastland.

Der Kontakt zwischen den beiden Universitäten wurde im Jahr 2006 durch den damaligen Rektor, Prof. Hermann Kokenge, angeregt und eine kleine Arbeitsgruppe der Fakultät Elektro- und Informationstechnik unter Leitung von Prof. Klaus Janschek erarbeitete gemeinsam mit Professoren der Universidad de Málaga ein attraktives und anspruchsvolles Kursprogramm auf dem aktuellen Gebiet der Mechatronik. Dieses Kursprogramm wurde 2010 durch weitere Rechnerpraktika und einen Roboter-Wettbewerb, der zwischen gemischt deutsch-spanischen Teams stattfindet, erweitert.

Die beteiligten Dozenten (von Dresdner Seite Prof. Renate Merker, Dr. Anne-rose Braune sowie die Professoren Klaus Janschek und René Schüffny) führen die Studenten sozusagen aus erster Hand in aktuelle Forschungsinhalte ein: VLSI-Design, 2D-Correlation Processing, Algorithm Mapping, Embedded Internet Technologies. Von spanischer Seite werden die Forschungsthemen Mobile Robot Navigation, Hardware Architectures for Mobile Robotics, Sensors for Mobile Robots und Intelligent Control

behandelt. Zu den meisten Themengebieten werden Praktika am Rechner angeboten. Besonders attraktiv für die Studenten: nach dem Bestehen einer Prüfung und des abschließenden Roboter-Wettbewerbs können sie auch noch ECTS Credit Points mit nach Hause nehmen.

Bisher können die Veranstalter eindeutig ein positives Resümee ziehen. Wir haben von beiden Universitäten hoch motivierte und begabte Studenten kennengelernt und den bilateralen Studentenaustausch ange-regt. Darüber hinaus sind wir in der Lage, über die initiierten Kontakte begabte spanische Studenten für ein Master- bzw. Promotionsstudium an der TUD zu gewinnen. Ziel ist es, an den beiden Universitäten ein einheitlich gestaltetes Erasmus-Semester im Masterstudium einzuführen. Also alles in allem genügend Gründe, uns auf die »4st International Summer School on Mechatronics« 2011 vorzubereiten und zu freuen.

Die Teilnehmer danken den Förderern, Sponsoren und Organisatoren der diesjährigen Sommerschule. Ohne sie wäre eine Durchführung nicht möglich gewesen: DAAD, National Instruments, die Universidad de Málaga, die die Flugkosten aller teilnehmenden Studenten übernahm, Michael Adam, Petra Möge und Libertad Martín Núñez. **R. M./M. B.**

Wirtschaftsplan beschlossen

Von der 85. Sitzung des Verwaltungsrates des Studentenwerkes Dresden

Der Verwaltungsrat des Studentenwerkes Dresden hat auf seiner 85. Sitzung am 4. November 2010 den Wirtschaftsplan für das Jahr 2011 genehmigt.

Wesentliche Veränderungen ergeben sich im Hinblick auf die Preise in den Mensen und den Beitrag zum Studentenwerk angesichts des zu erwartenden Rückgangs des staatlichen Zuschusses zum laufenden Betrieb um 500 000 Euro auf 2 280 000 Euro. So muss die Zuschusskürzung bei den studentischen Mittagessen durch eine Semesterbeitragsanhebung um 8 Euro ab dem Sommersemester 2011 ausgeglichen werden. Der aktuelle Stützungsbeitrag für die Mensen beläuft sich auf 50,40 Euro

vom Gesamtbeitrag 60,50 Euro. Die vorgesehene Erhöhung entspricht einem notwendig gewordenen Aufschlag von rund 16 Prozent. Zusätzlich verständigte sich der Verwaltungsrat des Studentenwerkes, der paritätisch mit Studierenden besetzt ist, auf eine Anhebung des Studentenwerkbeitrags für die Studierenden am Standort Dresden um einen Euro, der für investive Zwecke am Studentenheim Tusculum verwendet werden wird.

Der Semesterbeitrag für das Studentenwerk beträgt demnach ab Sommersemester 2011 69,50 Euro. Hinzu kommen noch der Beitragsanteil für das sachsenweit gültige Semesterticket (derzeit 139,50 Euro) und der Beitrag für die studentische Selbstverwaltung (an der TU Dresden derzeit 3,60 Euro). Für die Studierenden der TU Dresden wird der Semesterbeitrag ab Sommersemester 2011 auf insgesamt 212,60 Euro ansteigen. **StWDD/M. B.**

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:

Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.

Besucheradresse der Redaktion:

Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,

Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.

E-Mail: uj@tu-dresden.de

Vertrieb: Petra Kaatz, Redaktion UJ,

Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.

E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de

Anzeigenverwaltung:

SV SAXONIA VERLAG GmbH,

Lingnerallee 3, 01069 Dresden,

Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,

unjourn@sxonia-verlag.de

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.

Redaktionsschluss: 5. November 2010

Satz: Redaktion.

Druck: Henke Pressedruck GmbH & Co. KG,

Plauener Straße 160, 13053 Berlin.

Fast einhundert Tage im Amt – ein erstes Resümee

UJ-Gespräch mit dem Rektor der TU Dresden, Prof. Müller-Steinhagen

Am 18. August sind Sie von der Staatsministerin, Sabine von Schorlemer, offiziell zum Rektor der TU Dresden bestellt worden. Würden Sie die ersten 100 Tage im Amt als »gute Tage« beschreiben?

Hans Müller-Steinhagen: Uneingeschränkt ja – auch wenn die Zeit äußerst arbeitsintensiv und nicht frei von Überraschungen war. Ich bin an der TU Dresden sehr gut aufgenommen worden und habe als eine der ersten Amtshandlungen dem Senat meine Vorschläge für die Prorektoren unterbreitet, die dann auch gewählt wurden. Ich sehe mich nicht als Einzelkämpfer, sondern als Teamplayer und bin froh, mit einem Leitungsteam zu arbeiten, von dem ich überzeugt bin, dass wir die TU Dresden weiter als eine der forschungsstärksten und erfolgreichsten Universitäten etablieren werden.

Die bisher größte Herausforderung war selbstverständlich die Fertigstellung der Skizzen für die Bewerbung der TU Dresden im Exzellenzwettbewerb.

Sie sind in einer Situation gewählt worden, in der mit Hochdruck an der Fertigstellung der Antragsskizze für die Bewerbung zur Exzellenz-Initiative gearbeitet wurde. Wie ist es Ihnen gelungen, sich schnell hineinzudenken und die Antragsunterlagen fertigzustellen?

In der Tat waren die Weichen für die Bewerbung der TU Dresden und für das Zukunftskonzept bereits gestellt. Ich habe es als sehr positiv erlebt, dass ich sofort nach meiner Wahl zum Rektor nicht nur in das Redaktionsteam aufgenommen wurde, sondern auch noch meine eigene

»Handschrift« einbringen konnte. Deshalb habe ich bereits in den zwei Monaten vor meinem offiziellen Amtsantritt jede Woche zwei bis drei Tage Urlaub bei meiner bisherigen Arbeitsstelle im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt genommen, um die Koordination des Projekts »Exzellenzinitiative« der TUD zu übernehmen. Gerade was die Strategie der Universität für die nächsten Jahre betrifft, sind ganz wesentlich auch meine Ideen, Anregungen und Erfahrungen ins Zukunftskonzept eingeflossen.

Teil der Anträge ist das Zukunftskonzept. Das sieht eine sichtbare Umstrukturierung der TU Dresden vor – wie die Einrichtung von Schools und Veränderungen bei der Verwaltung. Wie weit ist auf diesem Wege die TUD seither gekommen?

Das sind Ziele des Zukunftskonzeptes, die wir unabhängig vom Erfolg bei der Exzellenzinitiative umsetzen werden. Die 14 Fakultäten der TU Dresden sollen in vier Schools, die sich an den einzelnen Wissenschaftsgebieten orientieren und mit einem weiten, delegierten Entscheidungsfreiraum ausgestattet sind, zusammengefasst werden. Ich gehe davon aus, dass dadurch die Interdisziplinarität in Lehre und Forschung, die strategische Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Schwerpunkte und neue Lehrkonzepte befördert werden.

Auch die Optimierung der Verwaltungsprozesse gehen wir jetzt mit Hochdruck an. Eine Voraussetzung hierfür ist der weitere Ausbau der internen Kommunikation. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen in die Veränderungsprozesse eingebunden werden. Ich will Verständnis für notwendige Veränderungen wecken und damit auch die Motivation, die Leistungsbereitschaft und die Arbeitszufriedenheit erhöhen. Mit den Dekanen bin ich bereits regelmäßig zu diesen Themen im Gespräch, ebenso mit



Der Rektor der TU Dresden, Prof. Hans Müller-Steinhagen.

Foto: UJ/Geise

den Senatsmitgliedern. In verschiedenen Informationsveranstaltungen habe ich den Uniangehörigen die Grundzüge des Zukunftskonzeptes vorgestellt und diese Veranstaltungen wird es auch weiterhin geben.

Wie werden aus Ihrer Sicht die Studierenden von der Exzellenzinitiative profitieren?

Die Exzellenzinitiative dient primär der Förderung von Spitzenforschung. Doch daneben wird sich z.B. durch Einbindung der außeruniversitären Forschungsinstitute in die Lehre auch das Betreuungsverhältnis grundlegend verbessern. Die vorgeschlagenen Konzepte für die Internationalisie-

rung kommen auch den ausländischen Studierenden zugute. Spitzenforscher aus der ganzen Welt werden nach Dresden kommen und eine weitere Bereicherung für die Lehre darstellen. Und überhaupt: eine Exzellenzuniversität erfährt von vielen Seiten Unterstützung, auch finanziell. Damit kommt das Zukunftskonzept allen Gruppen der Universität zugute.

Als Sie gewählt wurden, wurde öffentlich die Rückkehr des Diploms diskutiert. Wie hat sich das Thema in Bezug auf die TU Dresden seither entwickelt?

Fakt ist, dass der Titel Diplom-Ingenieur eine weltweit bekannte Marke, eine

Art Qualitätssiegel, ist. Aus diesem Grund haben sich die neun großen Technischen Universitäten (TU9) darauf verständigt, den Titel Diplom-Ingenieur nicht aufzugeben. Wer an einer deutschen Universität insgesamt fünf Jahre erfolgreich im Ingenieurwesen studiert hat, also Bachelor und Master absolviert hat, sollte auch zukünftig den Titel Diplom-Ingenieur führen dürfen. Wie man das konkret umsetzt, vor allem im Hinblick auf Qualität und Didaktik, werde ich in nächster Zeit mit den Dekanen der betroffenen Fakultäten besprechen.

Bevor Sie sich als Kandidat für das Amt des Rektors beworben haben, haben Sie sich intensiv mit der TU Dresden beschäftigt. Gab es nach dem Amtsantritt dennoch Überraschendes für Sie?

Viel, ohne Zweifel. Zum Glück kann man nicht alles im Internet finden. Am meisten überrascht – und zwar positiv – war und bin ich von der Aufgeschlossenheit der Kolleginnen und Kollegen. Ich habe das Gefühl, hier an der TU Dresden mit offenen Armen aufgenommen zu werden. Mit so viel Sympathie und so vielen Erwartungen habe ich in meinen kühnsten Träumen nicht gerechnet.

Einhundert Tage im Amt sind zwar nicht ebenfalls einhundert Tage in Dresden – wie konnten Sie sich bisher in Dresden einleben?

Dresden ist unser neues Zuhause geworden. Gemeinsam mit meiner Frau bin ich bereits kurz vor der Ernennung zum Rektor von Stuttgart nach Dresden umgezogen. Auch wenn mir nicht viel freie Zeit bleibt, um die zahlreichen Kunst- und Kulturangebote dieser zauberhaften Stadt zu nutzen, fühle ich mich doch schon heimisch und gerate schnell ins Schwärmen.

Die Fragen stellten
Kim-Astrid Magister und
Mathias Bäuml.

»STUBE ist wie eine zweite Familie«

Studienbegleitprogramm STUBE organisiert Veranstaltungen für ausländische Studierende

Die Flyer für das Programm sind bunt: blau, gelb, rot, grün, beige. Auf einem sind Bäume zu sehen, die in den Himmel wachsen, ein anderer zeigt ein Foto eines Entwicklungshelfers in einem afrikanischen Land. Auf vielen ist ein Bild abgedruckt, wo junge Frauen und Männer verschiedener Nationalitäten ein gegenständliches Netzwerk aus Seilen knüpfen. Es symbolisiert, wie das Studienbegleitprogramm STUBE sächsische Studierende zusammenbringt, die aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Südosteuropa stammen. Hier können sie Wochenendseminare und Tagesveranstaltungen besuchen und dabei mit Menschen sprechen, die in derselben Situation sind wie sie selbst. Die STUBE-Teilnehmer kommen von unterschiedlichen Fachrichtungen, auch ihre Glaubenszugehörigkeiten sind vielfältig. Der Eigenanteil für ein Wochenendseminar betrug für die Studenten bisher lediglich zehn Euro. STUBE wird unter anderem vom Freistaat Sachsen und der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsen finanziert.

»STUBE Sachsen wurde 1995 in Dresden federführend von Mitarbeitern der sächsi-

schen Auslandsämter gegründet. In Baden-Württemberg gibt es das Modell schon seit Ende der 60er Jahre«, sagt Markus Rimmele, Mitarbeiter des Akademischen Auslandsamtes und STUBE-Beirat. Rimmele weist auf ein weiteres Angebot hin: »STUBE stellt Teil-Stipendien für ausländische Studierende zur Verfügung, die lange nicht in ihrem Heimatland waren, aber sich keine Heimreise leisten können. Damit können sie vier bis sechs Wochen in ihrer Heimatregion ein wissenschaftliches Thema bearbeiten, das sie mit ihrem Hochschullehrer abgestimmt haben und das sie auch bei einem STUBE-Seminar vorstellen.« Die Teil-Stipendien sollen verhindern, dass die jungen Leute während des Studiums den Kontakt zu ihrem Herkunftsland verlieren. »Städte Asiens entwickeln sich so rasant, dass die Studierenden sich dort fremd fühlen, wenn sie mehrere Jahre nicht daheim waren«, ergänzt Markus Rimmele.

Die Themen der Seminare werden gemeinsam mit den Studenten abgestimmt. »Oft senden diese einfach eine Mail an das Ökumenische Informationszentrum. Dort sammelt STUBE-Mitarbeiterin Kristin Scharschmidt die Vorschläge und organisiert danach ein Planungs-Seminar, bei dem die Veranstaltungsthemen diskutiert und festgelegt werden«, so Rimmele. Themen wie Geschlechtergerechtigkeit, Wirtschaft, Ökologie, die Verteilung von Armut

und Reichtum in der Welt interessieren die jungen Männer und Frauen immer. Im Juni gab es im westsächsischen Schmannewitz ein Seminar zu Nachhaltigkeit. Das sei zehn Tage nach Veröffentlichung bereits ausgebucht gewesen, sagt Markus Rimmele. Von den etwa 2 000 Studierenden aus Schweden- und Entwicklungsländern an sächsischen Hochschulen nutzen rund 300 diese Seminare, schätzt der TU-Mitarbeiter.

Wenn sich die Studenten untereinander austauschen, entstehen Freundschaften, die lange halten. Mitunter auch bei Menschen, die vorher nicht viel miteinander anfangen konnten. »So kommt man sich in Diskussionen über Reichtum und Armut, beim Schlagabtausch von Klischees und Vorurteilen näher; wenn zum Beispiel ein Afrikaner einem Asiaten Protektionismus vorwirft und die als Entwicklungshilfe verpackten Investitionen als Marktunterwanderung bezeichnet. Doch dann kocht und isst man zusammen, und am Ende fällt man sich um den Hals«, hat Markus Rimmele erfahren. Nadege Azafack, 32, Lebensmittelchemiestudentin aus Kamerun, und der Indonesier Dadang Kurnia, 35, Doktorand am Institut für Berufspädagogik, fühlen sich bei STUBE wie in einer zweiten Familie. Kurnia, seit 2005 Stammteilnehmer der Seminare, schätzt die lockere Stimmung, die Mischung der Themen und Experten. »Auch die Leitung ist immer freundlich,



STUBE: Junge Frauen und Männer verschiedener Nationalitäten knüpfen symbolisch ein gegenständliches Netzwerk.
Foto: Beate Diederichs

offen für Kritiken und Vorschläge.« Nadege Azafack nennt STUBE eine »Insel des Friedens und die mütterliche Unterstützung, die wir brauchen, wenn wir so weit von zu Hause entfernt sind.« Die Kamerunerin kennt unter den STUBE-Teilnehmern keinen, der sein Studium abgebrochen hat. »Man fühlt sich dort respektiert. Das Selbstbewusstsein, das viele bei den vielen Hürden und Stolpersteinen während der Orientierung verloren haben, kehrt zurück, wenn sie bei STUBE Kommilitonen in ähnlicher Situation kennenlernen.«

Beate Diederichs

➔ Studienbegleitprogramm für Studierende aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Südosteuropa: www.infozentrum-dresden.de/stube

»Verkehrs«-Jubiläum

Vor 60 Jahren entstand am Standort Dresden erstmals eine eigenständige verkehrswissenschaftliche Fakultät an der damaligen Technischen Hochschule. Seitdem wurde die interdisziplinäre universitäre verkehrswissenschaftliche Forschung und Lehre am Standort Dresden stetig auf- und ausgebaut. Im Rahmen des zweitägigen 9. Friedrich-List-Symposiums am 11. und 12. November 2010 wurde das Jubiläum festlich begangen, eine Festschrift wurde unter Leitung von Dr. Ralf Haase (Friedrich-List-Forum Dresden e.V.) veröffentlicht. **M. B.**

Künftige Graduiertenakademie im Blick

22. November: Drittes Doktorandenforum der TU

Am 22. November 2010 (ab 17.30 Uhr) findet das dritte Doktorandenforum der TU Dresden im Rektorat (Mommsenstraße 11) statt.

Hauptthema des 3. Doktorandenforums ist die Graduiertenakademie, die zukünftig als Dach der Promovierenden der TU Dresden dienen soll. Der Prorektor für For-

schung, Prof. Gerhard Rödel, wird seine Überlegungen zur geplanten Graduiertenakademie darlegen. Die Organisatoren des Doktorandenforums werden ihrerseits Anregungen zur Ausgestaltung der Graduiertenakademie in die Diskussion einbringen. Doktoranden und Professoren sind herzlich eingeladen, ihre Sichtweisen vorzutragen.

Im Anschluss sind mehrere Kurzbeiträge geplant: zum Studium Fundamentale – ein Angebot für Promovenden an der TU Dresden durch Prof. Dr. Walter Schmitz und

zum Dokumenten- und Publikationsserver – Qucosa durch Anke Wartenberg von der Hochschulschriftenstelle. Weitere Themen einschließlich Hinweise oder Gesuche für Forschungsthemen und -programme, Initiativen oder Kooperationsmöglichkeiten sind willkommen.

J. T./M. B.

➔ Anmeldung: doktorandenforum@tu-dresden.de. Weitere Informationen: <http://blog.tu-dresden.de/doktoranden>.

DD-STRIESEN

Palais = BÖHEIM

VERKAUFSSTART

17 HOCHWERTIGE EIGENTUMSWOHNUNGEN

HANS-BÖHEIM-STRASSE 6

Tel 0351/87603-12

Infocenter vor Ort:
Mi 16–18 Uhr, Sa./So 11–14 Uhr
www.baywobau.de

Bauwobau Dresden

Buchschenkung Nippon Foundation

Buchspende an das Ostasienzentrum und die SLUB zum besseren Verständnis des modernen Japan

pan« werden jährlich weltweit ausgesuchten Bibliotheken bis zu 100 Bücher unter dem Motto »100 Books for Understanding Contemporary Japan« gespendet. Grundlage für die Entscheidung und den Umfang der Spende ist der in der Bibliothek bereits vorhandene Bestand von Büchern zu Japan.

Das Ostasienzentrum hat in den Jahren seit seines Bestehens (Gründung 1998) gemeinsam mit der SLUB einen gewissen Bestand an Büchern zu Japan angeschafft.

Im Rahmen des oben genannten Programms wurden nun insgesamt 69 Bücher in einem Gesamtwert von JPY 339 815,00 (japanischen Yen) gespendet, was einem Wert von rund 3000 Euro entspricht.

Die Bücher decken die fünf von der Nippon Foundation benannten Kategorien ab: Politik und internationale Beziehun-

gen, Wirtschaft und Handel, Gesellschaft und Kultur, Kunst und Literatur sowie Geschichte.

Die Nippon Foundation ist eine japanische Nichtregierungsorganisation, die 1962 gegründet wurde. Die NGO beschäftigt sich vorrangig mit Projekten in der Entwicklungshilfe. Sie hat allerdings eben auch ein Programm zur weltweiten Unterstützung von Bibliotheken aufgelegt, um aktuelle, wissenschaftliche Veröffentlichungen zu Japan in englischer Sprache einem möglichst großen Interessentenkreis zugänglich zu machen. Im Zuge dieses Programms sind die SLUB und das OAZ gemeinsam in diesem Jahr großzügig bedacht worden.

Am 27. Oktober 2010 sind die Bücher im Kartenlesesaal des DrePunct präsentiert worden.



Dr. Dagmar Urbansky (l.) und Dr. Birgit Häse vor »ihren« neu erworbenen Buchschatzen im Kartenlesesaal DrePunct. Foto:Archiv Herkner

Das Ostasienzentrum der TU Dresden beschäftigt sich in Lehre und Forschung mit den Regionen Japan und Greater China. In diesem Zusammenhang haben das OAZ und die SLUB, vertreten durch Dr. Birgit Häse und Dr. Dagmar Urbansky (die für Buchbestellungen des OAZ dessen Ansprechpartnerin an der SLUB), im Juni 2010 bei der Nippon Foundation im Rahmen des Programms »Read Japan« einen Antrag gestellt. Im Programm »Read Ja-

Seit über zehn Jahren begeistert mit Akaflieg

Akaflieg Dresden: Rumpfmodell fertiggestellt

Seit über zehn Jahren begeistern sich die Mitglieder der Akademischen Fliegergruppe der TU Dresden e.V. (Akaflieg Dresden) für die Luftfahrt. Getreu dem Motto »Forschen, Bauen, Fliegen« finden sich hier junge, engagierte Studenten aus überwiegend ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen zusammen, um gemeinsam ihrem Hobby zu fröhnen.

Daraus entstand vor über vier Jahren die Idee, wieder ein eigenes Segelflugzeug zu bauen: die D-B11. D-B ist dabei die Kurzform von »Dresdner Bauart« und die »11« besagt, dass es das elfte Flugzeug werden soll, das je von einer Dresdner Akaflieg gebaut wurde.

Vor kurzem konnte ein wichtiger Meilenstein bei der Realisierung des Projektes erreicht werden, das Rumpfmodell (Mock-

Up) des späteren Flugzeugrumpfes wurde erfolgreich fertiggestellt.

Viel konnte aus der Mock-Up-Herstellung gelernt werden, dieses Wissen wird später beim Bau des eigentlichen Rumpfes von großem Nutzen sein. Nun werden alle weiteren Einbauten, wie zum Beispiel die Steuerung, das Fahrwerk und die Sitzschalen, im Mock-Up getestet und optimiert. Mit der Detailauslegung befassen sich derzeit fünf Studenten in Form von Belegarbeiten. Somit schreitet die Entwicklung der D-B11 gut voran und liegt genau im Zeitplan. Der voraussichtliche Erstflug wird im Sommer 2015 sein.

Besonderer Wert wird bei dem Prototypen auf die Ergonomie im Cockpit gelegt. Dadurch können sowohl kleinere als auch größere Menschen komfortabel sitzen und eine optimale Sicht genießen. Ermöglicht wird dies durch ein großzügiges, den eigenen Bedürfnissen anpassbares Interieur.



Begeisterte Mitglieder der Akaflieg in einem Mock-Up. Foto:Archiv Hey

Außerdem zeichnet sich das neu konstruierte Flugzeug durch einen speziell verstärkten Rumpf aus, der größtmögliche

Sicherheit gewährleistet. Seinen Hauptnutzen wird das neue Flugzeug allerdings als fliegende Messplattform haben.

So wurden in einer Studienarbeit die Anforderungen der momentanen Flugmessprojekte an eine Instrumentierung analysiert und Tragflächen eines Segelflugzeuges so modifiziert, dass verschiedene aerodynamische Parameter direkt gemessen werden können und der Ein- und Anbau unterschiedlicher Sensoren einfach möglich wird. Dabei ermöglicht das motorlose Fliegen besonders genaue Messungen. Denn es fehlen durch den Motor verursachte Störgrößen, wie zum Beispiel Vibrationen oder elektromagnetische Strahlung.

Bis zur Fertigstellung müssen die Akaflieger noch eine Vielzahl an Detailproblemen lösen, zumal die endgültige Finanzierung des Projekts noch nicht gewährleistet ist und weiterhin Sponsoren gesucht werden. Allerdings wird durch den Bau des Mock-Ups deutlich, dass die Entwicklung voranschreitet und das motiviert natürlich, die weiteren Entwicklungsarbeiten anzugehen. Franz Georg Hey

Anzeige

Anzeige



Innovation braucht Kapital. Technologiegründerfonds Sachsen

Wir unterstützen Sie bei der Herausforderung, als innovativer Unternehmer erfolgreich zu sein.

Wir stärken Unternehmern in Sachsen den Rücken mit Venture Capital von 0,2 bis 4 Mio. €.

Sie suchen einen Partner, mit dem Sie von Beginn an stark aufgestellt sind?

Sie haben ein innovatives Unternehmenskonzept und wollen selbständiger Unternehmer werden?

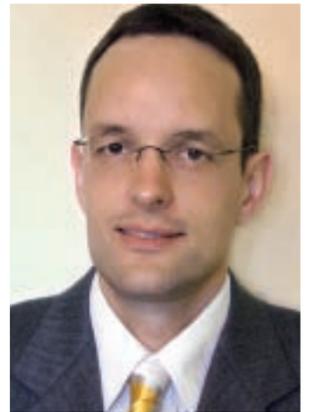
Technologiegründerfonds Sachsen
Management GmbH & Co. KG
Löhrstraße 16
D-04105 Leipzig
E-Mail: info@tgfs.de
www.tgfs.de

Technologiegründerfonds Sachsen (TGFS) finanziert Konzept zur enormen Beschleunigung von Such- und Speicheraufträgen in Datenbanken

Geniale Ideen und erste Konzepte zu deren Umsetzung entstehen meist im universitären Umfeld. Leider fehlt für die Entwicklung der Marktreife und den auf die Fertigstellung des Produktes folgenden Markteintritt den Gründern oft das nötige Kapital. So war es auch bei den Informatikern der dimensio informatics GmbH. Doch mit dem innovativen Konzept zur Beschleunigung von Suchabfragen in Datenbanken fiel es den Gründern nicht schwer, den Technologiegründerfonds Sachsen (TGFS) von ihrer Idee und dem Potential dahinter zu überzeugen. Sie erhielten Wagniskapital zur Ausgründung aus dem universitären Umfeld mit dem Ziel, ein neues Unternehmen aufzubauen und ihr Konzept in die Wirtschaftspraxis umzusetzen.

Die Geschwindigkeit bei der Datenverarbeitung nimmt mit wachsenden komplexen Datenbeständen stark ab. Gerade bei großen Unternehmen wird die Datensuche und Speicherung zeitaufwendiger und damit kostspieliger. Engpässe treten zum Beispiel bei der Dekodierung einer Produkt-Identifikationsnummer (PID) in der Fertigung auf. Werden alle Bestandteile einer Baugruppe in einer PID gespeichert, können die Bauteile nur über komplexe Abfragen ermittelt werden. Diese Abfragen können durch den hohen Rechenaufwand momentan nur mit entsprechend leistungsfähiger Hardware und schnellen Datenbanksystemen verarbeitet werden. Weitere Engpässe treten beim Speichern einer großen Anzahl von Daten auf. Hierbei werden Daten mit hoher Geschwindigkeit in Datenbanken eingefügt. Es kann in der Sekunde zu bis 60.000 solcher Inserts kommen. Aktuelle Datenbanksysteme stoßen jedoch oft schon bei 1.000 möglichen Operationen an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit.

Diesem Flaschenhals begegnen die Entwickler der dimensio informatics GmbH mit einer cleveren Lösung. Ohne Hardwareerweiterungen ist das neue Verfahren in der Lage, bestehende Datenbanken um den Faktor 100 zu beschleunigen. Ein erfolgreicher Test bei einem Großgerätehersteller konnte diese Aussagen bestätigen. Eine komplexe Anfrage umfasst hier rund 4.000 Aufträge und benötigt etwa sechs Stunden Rechenzeit auf extra



Thomas Schäfer – Ansprechpartner für den TGFS

angemieteter Hardware bis zur Auswertung. Die Hersteller stauten nicht schlecht, als dimensio auf einem „normalen“ PC die Ergebnisse in 200 Sekunden parat hatte. Das Potential ist sehr groß und in allen Branchen besteht Bedarf zur Reduzierung der Wartezeiten bei Abfragen von Datenbanken. Mit dem Kapital vom TGFS können die Gründer den Markteintritt realisieren und die Weiterentwicklung ihrer Produkte vorantreiben. Auch mit ihrer Erfahrung und den Kontakten in allen Branchen stehen die Investment Manager den Gründern zur Verfügung. Die Manager im Team des TGFS blicken auf langjährige Erfahrungen im Venture Capital Bereich zurück und begleiteten in den letzten 14 Jahren bereits über 100 Unternehmen.

Seit der Gründung des TGFS im April 2008 hat der Fonds 25 junge Unternehmen finanziert. Neben dimensio informatics finden sich im Portfolio weitere Unternehmen aus den Branchen Maschinenbau, Internet, Materialwissenschaften und Life Sciences. Insgesamt stehen 60 Mio. EUR zur Verfügung, die innerhalb der nächsten Jahre in junge, zukunftsstrahlende Technologieunternehmen mit einem hohen Wachstumspotential investiert werden. Ansprechpartner des TGFS im Raum Dresden ist die SIB Innovations- und Beteiligungsgesellschaft.

Produzenten und Verwerter vernetzen

**Projekt AgroForNet:
Nachhaltige Entwicklung
ländlicher Regionen für
bessere energetische
Nutzung von Dendromasse**

Seit dem 1. September 2010 wird unter koordinierender Mitwirkung der TU Dresden ein großes Verbundprojekt zum Thema energetische Holznutzung bearbeitet. Unterstützt durch das Förderprogramm des BMBF »Nachhaltiges Landmanagement« kooperieren sechs Institute der Fakultät für Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, die Institute für Technik- und Umweltrecht sowie für Verfahrens- und Umwelttechnik mit 28 Partnern aus Forschung und Wirtschaft, um neue Ansätze bei der ländlichen Entwicklung und der regionalen Energieversorgung zu entwickeln und überzuleiten. Mit einer Laufzeit bis Ende 2014 wird das Projekt AGROFORNET durch die Professur für Forst- und Holzwirtschaft Osteuropas in Tharandt koordiniert.

Im Fokus des Projektes stehen Themen, die immer stärker in den Vordergrund gesellschaftlicher Diskussionen rücken: Themen der dezentralen Energieversorgung, der Biomasseerzeugung, der Kohlenstoffspeicherung im Zusammenhang mit dem Klimaschutz sowie Forderungen nach einer stärkeren Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion. Durch die zusätzliche Erzeugung von Holz in Kurzumtriebsplantagen auf landwirtschaftlichen Flächen, überwiegend mittels einheimischer Pappeln und Weiden, durch die Mobilisierung von Holz aus dem Privatwald und die Nutzung von Holz aus der Landschaftspflege sollen potenzielle Möglichkeiten einer nachhaltigen Energieversorgung auf kommunaler Ebene aufgezeigt werden. Ein Ziel des Projektes besteht darin, Produzenten von Energieholz eine Abnahmesicherheit zu geben und zugleich den Anlagenbetreibern und damit Nutzern dieses Brennstoffes ein stabiles Marktangebot zu sichern. So werden eine ökologisch wie auch ökonomisch nachhaltige ländliche Entwicklung gefördert und wichtige Beiträge zum Klimaschutz geleistet.

Von großer Bedeutung in diesem Zusammenhang war die Novellierung des Bundeswaldgesetzes am 17. Juni dieses Jahres. Kurzumtriebsplantagen und Agroforstsysteme gelten seit dieser Novellierung juristisch nicht mehr als Wald und unterliegen damit auch nicht den einschlägigen Bestimmungen zur Waldbewirtschaftung. Dadurch ist nach langer Zeit Klarheit über den rechtlichen Status von Kurzumtriebsplantagen geschaffen und eine erhebliche Barriere zur Etablierung von solchen Plantagen beseitigt worden. Im Rahmen



Kompostieren von Holzschnitzeln mittels Dom-Belüftungsverfahren.

Foto: Archiv Butler-Manning

des Projektes soll aufgezeigt werden, wo und im welchen Umfang Kurzumtriebsplantagen eine ökonomisch sinnvolle und umweltverträgliche Lösung darstellen, um dauerhaft regionale Wertschöpfungsketten aufzubauen. Für viele Kommunen, die immer mehr unter den Druck steigender Kosten bei der Wärmeversorgung öffentlicher Gebäude geraten, könnte ein Ersatz fossiler Energieträger durch Hackschnitzel aus der Region eine kostengünstige Alternative darstellen und zugleich zusätzliche Wertschöpfung in der regionalen Wirtschaft ermöglichen.

Auch unter anderen Aspekten bietet die Holzproduktion auf landwirtschaftlichen Flächen zur nachfolgenden energetischen Nutzung nennenswerte Chancen. So existieren in Sachsen landwirtschaftliche Flächen, die voraussichtlich infolge ihrer Belastung mit Schwermetallen zukünftig nicht mehr zur Nahrungsmittelproduktion eingesetzt werden dürfen. In diesem Fall bieten Kurzumtriebsplantagen eine praktikable und gewinnbringende Alternative. Darüber hinaus könnten schnellwachsende Baumarten durch Aufnahme der Schwermetalle zugleich einen Beitrag zur Boden-sanierung leisten.

Parallel zur angestrebten Vernetzung von Produzenten und Verwertern von Dendromasse werden wissenschaftliche Untersuchungen zu ökologischen, rechtlichen,

sozioökonomischen und technischen Rahmenbedingungen begleitend durchgeführt. Diese Untersuchungen sollen anhand von Umweltverträglichkeitskriterien und den vorhandenen infrastrukturellen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen das Ausweisen geeigneter Flächen für die Anlage von Kurzumtriebsplantagen ermöglichen.

Das Projekt AgroForNet wird in drei Modellregionen durchgeführt. Diese Modellregionen sind durch unterschiedliche Charakteristika und Trends gekennzeichnet. Die Lausitz zeichnet sich aufgrund ihrer naturräumlichen Ausstattung durch ungünstige ackerbauliche Bedingungen aus (Bodenqualität, Niederschlag), die sich infolge der klimatischen Veränderungen insbesondere hinsichtlich der prognostizierten Niederschlagsentwicklung in den kommenden Jahren weiter negativ verändern werden.

Demografisch ist die Region durch eine starke Abwanderung geprägt. Das mittelsächsische Lößhügelland zeichnet sich durch intensiven und großflächig betriebenen Ackerbau auf ausgesprochen guten Standorten aus. Die landwirtschaftlichen Unternehmen sind überdurchschnittlich groß.

Der Waldanteil ist dagegen vergleichsweise gering und die Landschaft weist nur wenige strukturierende Elemente auf. Auch

hier ist seit der Wiedervereinigung eine dramatische Abwanderung der Bevölkerung zu beobachten.

In der südlichen Metropolregion Hamburg wächst die Bevölkerung dagegen stetig. Dies führt zwangsläufig vermehrt zu Zielkonflikten bei der Flächennutzung. In dieser Region soll vor allem gezeigt werden, wie im Spannungsfeld »Stadt – Land« bei wachsender Bevölkerung sowie der Zunahme von Zielkonflikten auf Holz basierende innovative Wertschöpfungsnetze aufgebaut, regionale Wertschöpfung verbessert und die Versorgung einer Großstadt mit Holz aus der Region unterstützt werden können. **David Butler-Manning**

Am 18. und 19. November 2010 findet die Auftaktveranstaltung zum AgroForNet-Projekt in Tharandt statt. Die Organisatoren haben ein breit gefächertes Programm zum Thema Dendromasseerzeugung und -nutzung zusammengestellt und werden mit Beiträgen aus Politik, Wirtschaft und Forschung die Vielfalt der Projektthematik aufzeigen.

Bei Fragen zur Veranstaltung oder zum Projekt AgroForNet wenden Sie sich bitte an Dr. David Butler-Manning (da vid.butler-manning@forst.tu-dresden.de).

Reit-Erfolg für Anna-Mareike Walz

Die TUD-Studentin Anna-Mareike Walz gehört zur erfolgreichen Mannschaft, die bei den 9. Studentenweltmeisterschaften im Reiten in Sangju (Korea) zweimal Bronze gewann: einmal in der kombinierten Teamwertung, einmal in der Dressur. Zum Team gehörten noch Vivien Küst (AMD Hamburg), Marcel Neugebauer (FH Münster) und Jan Theymann (FH Südwestfalen). **M. B.**

Preisverleihungen

Dresdner Gefäßforscher erhält Auszeichnung

Dr. Roman Rodionov vom UniversitätsGefäßzentrum (UGC) und dem Bereich Angiologie der Medizinischen Klinik und Poliklinik III am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, wurde mit dem Schwarz-Monheim-Preis 2010 ausgezeichnet. Sein Forschungsprojekt untersucht molekulare und zelluläre Mechanismen der Entstehung von Gefäßkrankungen.

Einmal pro Jahr vergibt die Deutsche Gesellschaft für Angiologie den Schwarz-Monheim-Preis für Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der klinischen und experimentellen Erforschung von Gefäßkrankheiten. In diesem Jahr überzeugte der Wissenschaftler Dr. Roman Rodionov der Dresdner Uniklinik die Jury mit seiner Arbeit über die Rolle von asymmetrischen Dimethylarginin (ADMA) bei Gefäßkrankungen. ADMA ist ein Abbauprodukt von Eiweißen und hemmt in der Gefäßwand die Bildung von Stickstoffmonoxid, wodurch dieser Gefäß-schützende Botenstoff vermindert verfügbar ist. Höhere Konzentrationen von ADMA stehen im Zusammenhang mit Gefäßkrankungen. In Versuchen mit genetisch veränderten Mäusen belegte Rodionov, der seit 2009 am Dresdner UGC forscht, dass das ADMA-abbauende Enzym Dimethylarginin-Dimethylaminohydrolase (DDAH) Gefäßmuskulzellen in der Gefäßwand vor dem schädlichen Einfluss von Homocystein schützt. Homocystein ist eine natürlich vorkommende Aminosäure, die bei erhöhten Werten eine Schädigung der Blutgefäße zur Folge hat. Eine Steigerung der Aktivität des Enzyms DDAH könnte daher zukünftig ein therapeutischer Ansatz bei kardiovaskulären Erkrankungen – Herzkrankheiten, Schlaganfall und anderen Gefäßkrankungen – sein. Der Titel von Dr. Rodionovs Arbeit lautet: »Overexpression of Dimethylarginine Dimethylaminohydrolase Protects Against Cerebral Vascular Effects of Hyperhomocysteinemia«. Der Schwarz-Monheim-Preis ist mit 10 000 Euro dotiert. **UJ**

Dienstjubiläen

Jubilär im Monat November

25 Jahre

Prof. Dr. habil. Maria Lieber
Fakultät Sprach-, Literatur- und
Kulturwissenschaften,
Institut für Romanistik

Herzlichen Glückwunsch

Werbung im UniJournal?

☎ 03 51/4 11 99 14

Große Amputationen beim Diabetischen Fuß vermeiden

**Erste Studie zur
Versorgungsforschung
der Thematik vorgestellt**

August der Starke wird oft zitiert, wenn es um das scheinbare Neuzeit-Phänomen des Metabolischen Syndroms geht. Auch Dr. Hannes Rietzsch, Oberarzt an der Medizinischen Klinik und Poliklinik III am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus und Spezialist für die Behandlung des Diabetischen Fußes, erinnerte anlässlich des Welt-Diabetes-Tages am 14. November an den sächsischen Kurfürsten, der an einer Gangrän starb.

Zwar ist der Diabetische Fuß ein relativ seltenes Krankheitsbild – zwei bis zehn Prozent der Diabetiker erkranken daran –, doch angesichts drastisch steigender Zahlen von Diabetes-Erkrankungen muss auch mit einer Zunahme der Komplikationen gerechnet werden, warnen die Mediziner.

Der Diabetische Fuß entsteht infolge unzureichender Blutzuckereinstellung und einer Schädigung der peripheren Nerven und der Gefäße. Betroffene haben kein Schmerzempfinden mehr, bemerken

dadurch Verletzungen nicht und werden deshalb oft erst dann medizinisch versorgt, wenn Gewebe abgestorben ist. Oft muss dann der gesamte Fuß amputiert werden – ein gravierender Einschnitt der Lebensqualität. »Außerdem sterben bis zu 30 Prozent der Patienten im ersten Jahr nach einer großen Amputation«, gab Professor Norbert Weiss, Direktor des UniversitätsGefäßzentrums an der Medizinischen Klinik und Poliklinik III am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, zu bedenken.

Seit Jahren engagieren sich die Spezialisten-Teams aus Ärzten, Schwestern, Physiotherapeuten, Podologen und Schuhmachern mehrerer sächsischer Kliniken nicht nur für eine optimale Therapie des Diabetischen Fußes, zu der neben der Infektionsbekämpfung, der Verbesserung der Durchblutung auch die Druckentlastung des Fußes gehört, für die sogenannte Minor-Amputation, bei der möglichst die Hälfte des Fußes, auf jeden Fall aber die Ferse erhalten bleibt.

Eine wissenschaftliche Studie untersuchte erstmals, wie sich große Fuß- und Bein-Amputationen reduzieren und dadurch die Überlebenschancen und die Lebensqualität verbessern lassen. Professor

Dr. Sebastian M. Schellong, Chefarzt der II. Medizinischen Klinik am Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt, und Professor Weiss lobten die Untersuchung, die kürzlich in Dresden vorgestellt wurde, als hervorragend und besonders aussagekräftig. Ein Ziel der Forschungsarbeit war, Prädiktoren für den Behandlungserfolg vorherzusagen. Das ist gelungen. Vollständig abgeheilte Wunden und eine strukturierte ambulante Nachbehandlung sind zwingend für den Therapieerfolg nach diesem Konzept. »Das war in dieser Deutlichkeit bisher nicht bewiesen worden«, betonte Professor Schellong. 75 Prozent der wegen Fußulzerationen stationär behandelten Patienten überlebten ohne eine Beinamputation ein Jahr nach der Krankenhausentlassung. Sie waren bis zur Abheilung ihrer Wunden in der Klinik geblieben. Zudem war der Behandlungserfolg zehnmal höher, wenn sie nach der Entlassung in die »Ambulanz Diabetischer Fuß« eingebunden waren.

Für das aufwändige Konzept warben Rietzsch, Weiss und Schellong um Unterstützung: Bei den Kostenträgern, da eine kostendeckende Versorgung der Patienten derzeit nicht möglich sei. Bei den Hausärzten, die die Brisanz des Krankheitsbildes

erkennen und schwere Fälle frühzeitig in eine spezialisierte Behandlungskette ein-klinken sollen. Und bei den Angehörigen, die mit ihrer Wahrnehmung betroffene Patienten zum Arzt bringen sollen.

Dagmar Möbius

Weitere Informationen: www.mk3.uniklinikum-dresden.de

Busvermietung? www.moebius-bus.de
Von klein bis groß, für Transfer und mehr!



MÖBIUS BUS ☎ Fon: 0351-4841690 ☎ Fax: 0351-4841692

KUHN
AUGENOPTIKER
GANZ IN IHRER NÄHE
TEL. 0351 4710437

Warum brauchen Opernsänger kein Mikrofon?

Kinder-Uni zu Gast in der Semperoper

Dass die Oper mehr ist als nur ein schönes Haus, davon konnten sich am Sonntag, 7. November, die jungen Studenten der Kinder-Universität überzeugen. Über 900 Kinder zwischen acht und zwölf Jahren waren dabei, als Professor Christiane Hossfeld, Opernsängerin und Dozentin an der Hochschule für Musik, und Professor Dirk Mürbe, Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde und Phoniatrie, ihren Zuhörern in der Semperoper die Frage beantworteten: »Warum brauchen Opernsänger kein Mikrofon?« Wir können mit unserer Stimme nicht nur sprechen, sondern auch Musik machen und Gefühle ausdrücken. Egal ob wir lachen oder weinen, jemanden beruhigen oder warnen, ob wir Schadenfreude, Liebe, Begeisterung oder Wut ausdrücken wollen – für all dies benötigen wir unsere Stimme, in der zugleich auch immer unsere Stimmung mitschwingt. Und da die Stimme für uns so wichtig ist, haben Wissenschaftler sich mit der Frage beschäftigt, wie diese überhaupt funktioniert.

Um Stimme zu erzeugen, müssen verschiedene Körperbereiche zusammenspielen. Die Luft aus der Lunge treibt zunächst die Stimmbänder an, diese beginnen

zu schwingen, so dass ein Stimmband-Klang entsteht. In Mund und Rachen wird schließlich der Klang geformt, der wiederum aus mehreren Teiltönen besteht. Und um den Kinder-Uni-Studenten diesen Mechanismus zu veranschaulichen, durften sie auch gleich dabei zusehen, wie der Gesangs-Student Felix einige Töne sang, und sich dabei seine Stimmbänder – live mit einer Kamera aufgezeichnet – bewegten.

Künstlerisch wertvoll wird eine Stimme jedoch erst, wenn wir sie wie ein Instrument benutzen, also beispielsweise die Tonhöhe oder die Lautstärke variieren. Und natürlich durften die Kinder-Uni-Studenten auch dies selbst ausprobieren und gemeinsam tiefe, hohe, laute und leise Töne singen. Weshalb aber benötigen die Sänger auf der Bühne kein Mikrofon? Ganz einfach: weil es im 16. Jahrhundert, als die ersten Opern entstanden, noch kein Mikrofon gab. Dennoch musste ein Opernsänger von seinen Zuhörern verstanden werden, selbst wenn gleichzeitig das Orchester spielte. Und deshalb können Opernsänger eine besondere Technik anwenden, um die hohen Teiltöne zu verstärken und somit ihre Stimme besonders tragfähig zu machen.

Birgit Grabmüller

Alle Informationen bei:
katharina.leiberg@tu-dresden.de



Die Kinder-Uni zu Gast in der Semperoper. Damit verschafft die ohnehin sehr erfolgreiche Veranstaltungsreihe den Kindern ein besonderes Erlebnis. Foto: Nicole Urban

Zweiter Platz für Controlling-Mitarbeiter

Christian Ott und Ulrike Henke von der Professur für betriebliches Rechnungswesen/Controlling der TU Dresden erhielten den 2. Platz des Awards für die »Best Junior Contribution to the Development of Intangibles and IC Theory and Practice« für ihr Paper »Information Dissemination in Mergers & Acquisitions: Purchase Price Allocations, Press Releases, and Business Press« im Rahmen des »6th Interdisciplinary Workshop on Intangibles, Intellectual Capital & Extra-Financial Information« in Catania (Italien).

Der Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern sich Informationsasymmetrien, die zwischen Management und Stakeholdern bestehen, durch die gezielte Weitergabe von Informationen über unterschiedliche Informationskanäle auflösen lassen. Die Autoren untersuchen diese Fragestellung am Beispiel der von Käuferunternehmen bereitgestellten Informationen zu den erworbenen immateriellen Vermögenswerten. Zum Ankündigungszeitpunkt eines Unternehmenskaufes informiert das Management die Stakeholder zunächst in einer Pressemitteilung über die erworbenen immateriellen Vermögenswerte. Ob diese Informationen aufgegriffen werden, gibt Hinweise auf ihre Glaubwürdigkeit. U

Kalenderblatt

Vor 310 Jahren, am 16. November 1700, schlug in gewisser Weise die Geburtsstunde preußischer Machtansprüche. An diesem Tage erlaubte der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, Leopold I., dem protestantischen Kurfürsten und Markgrafen von Brandenburg, Friedrich III., künftig die Königswürde erreichen zu können. Dies aber unter bestimmten Bedingungen. Die Krönung sollte außerhalb des Heiligen Römischen Reiches stattfinden. Auch durfte der Königstitel nicht auf die zum Reich gehörige Mark Brandenburg, sondern nur auf das jenseits der Reichsgrenzen gelegene Preußen bezogen werden und König »in« Preußen (nicht von Preußen) lauten.

Klar, dass die neue Macht nur gegen viel Geld erlangt werden konnte: Friedrich III. musste, um die Königswürde zu erlangen, den Preis von 2 Millionen Dukaten an Kaiser Leopold I. und 600 000 Dukaten an den deutschen Klerus zahlen, der Jesuitenorden bekam 20 000 Taler für die Fürsprache von Pater Wolf am Wiener Hof. Zudem verpflichtete sich Friedrich, sich an dem vom Habsburgischen Kaiser mit geführten Spanischen Erbfolgekrieg mit 8000 Soldaten zu beteiligen. Das alles mit Folgen: Preußen wurde zur Macht in Mitteleuropa, was später eine große Rolle spielen sollte. Als »König in Preußen« wurde der Brandenburger Markgraf zu Friedrich I. U

Wer verbraucht wo wieviel Energie?

TUD-Nachwuchsforscher gewinnt zweiten Open Innovation Wettbewerb

Die TU Dresden war Initiator des zweiten Wettbewerbs der Open Innovation Plattform »Research Garden«. Das Ziel dieses Wettbewerbs war die Entwicklung eines mathematischen Modells zur fairen Zuordnung des Energieverbrauchs in Gebäuden, die von zahlreichen unterschiedlichen Professuren, Instituten und Fakultäten genutzt werden.

Beim zweiten Innovationswettbewerb der Open Innovation Plattform, der in der Zeit vom 21. Juni bis 20. September 2010 stattfand, näherten sich mehrere Dutzend Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern der Aufgabenstellung. Die beste Lösung

jedoch kam aus den eigenen Reihen. Der Dresdner Diplom-Informatiker und Promotionsstudent in der Arbeitsgruppe für Neuroinformatik, André Steinborn, entschied mit seinem entwickelten Modell den Wettbewerb um die beste Lösung für sich. »Der erfolgreiche Abschluss unseres zweiten Innovationswettbewerbs zeigt erneut, dass Open Innovation und die damit verbundene Einbeziehung externer Fachkräfte in Innovationsprozesse eine aussichtsreiche Herangehensweise für die Lösung von Innovationsaufgaben darstellt«, sagt Robert Glaß, der den Bereich Business Development bei Research Garden leitet. »Die hohe Qualität der Lösung von André Steinborn hat unseren Auftraggeber vollkommen überzeugt«, führt Robert Glaß fort. »Dass durch die Lösung der Aufgabe der Energieverbrauch von Gebäuden reduziert und damit ein Umweltbeitrag geleistet

werden soll, empfand ich im Interesse der nachkommenden Generationen als besonders motivierend«, freut sich André Steinborn, der Vater zweier Kinder ist.

In einem nächsten Schritt soll der Siegerbeitrag des Wettbewerbs nun an der TU Dresden präsentiert werden.

André Steinborn ist Diplom-Informatiker und arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe für Neuroinformatik der TU Dresden. Dort war er in der Zeit von 2006 bis September 2010 Promotionsstudent und forschte zu Methoden der strukturellen und statistischen Mustererkennung, insbesondere der Objekterkennung.

Torsten Hartmann

Weitere Informationen zu laufenden Innovationswettbewerben auf der Internetseite www.researchgarden.de

Schwerbehindertenvertretung neu wählen

Ende November 2010 wird die Schwerbehindertenvertretung neu gewählt

Alle vier Jahre wird an der TU Dresden die Schwerbehindertenvertretung (SBV) gewählt. In Kürze, am 23. November 2010, ist es wieder soweit. Die bisherige Vertrauensperson Helga Höhne sowie die Vertreter/innen Cornelia Hähne, Andreas Gläser, Mathias Kortke, Gabriele Lerche und Paul-Gerhard Weber wollen auch bei dieser Wahl wieder antreten und die Interessen behinderter Kollegen vertreten. Weitere Kandidaten sind Silke Hirsch, Roberto Lemmrich und Dr. Christoph Schuster.

Neben der Umsetzung und Begleitung der Gesetze des SGB IX zur Teilhabe behinderter Mitmenschen am Arbeitsleben stellen folgende Punkte wichtige Ziele der SBV für die neue Wahlperiode 2010 – 2014 dar:

1. Die Erfüllung der Pflichtquote behinderter Beschäftigter an der TU Dresden.

Nach wie vor erfüllt die TU die vom Gesetzgeber vorgeschriebene Quote von fünf Prozent schwerbehinderter Beschäftigter nicht und musste allein im vergangenen Jahr Abgabebzahlungen in Höhe von 64 000 Euro leisten.

2. Eine behindertenfreundliche, möglichst barrierefreie TU Dresden.

Dieses Anliegen betrifft sowohl die Gebäude der Einrichtung als auch den Internetauftritt der TU. Viele Menschen nutzen das Internet, doch auch hier gibt es Barrieren, die von der Nutzung des Mediums abhalten.

Dazu gehören beispielsweise eine fehlende Anpassung an gängige Hilfsmittel wie ein Bildschirmleser, Bildschirm lupen oder eine Soundfunktion, fehlende Alternativtexte bei zum Beispiel Grafik- und Formular-Elementen, die Nutzung von zu vielen Multimedia-Elementen in Gestalt von Videos und Flash-Filmen oder eine unübersichtliche und komplizierte Navigation.

Ein ganz besonderes Anliegen der SBV und des Personalrates ist es zudem, endlich selbst barrierefrei erreichbar zu sein.

3. Eine aktuelle Integrationsvereinbarung, die verbindlich umgesetzt wird.

Die Integrationsvereinbarung zwischen der TU Dresden, der SBV und dem Personalrat zur »Gewährleistung selbstbestimmter und gleichberechtigter Teilhabe behinderter Menschen im Arbeitsleben« ist im Jahr 2009 abgelaufen. Sie muss nach dem Gesetz dringend aktualisiert und stringent umgesetzt werden.

4. Ein gut organisiertes betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM).

Mit der Novellierung des SGB IX 2004 ist das betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) für den Arbeitgeber gesetzlich eingeführt worden. »Wenn Beschäftigte innerhalb eines Jahres länger als 6 Wochen ununterbrochen oder wiederholt arbeitsunfähig sind, klärt der Arbeitgeber mit der zuständigen Interessenvertretung, bei schwerbehinderten Menschen außerdem mit der Schwerbehindertenvertretung, mit Zustimmung und Beteiligung der betroffenen Person die Möglichkeiten, wie die Arbeitsunfähigkeit möglichst überwunden werden und mit welchen Leistungen oder

Hilfen erneuter Arbeitsunfähigkeit vorgebeugt und der Arbeitsplatz erhalten werden kann.« Das Ziel des BEM ist es daher, den Ursachen von Arbeitsunfähigkeitszeiten einer/eines Beschäftigten gemeinsam nachzugehen, nach Möglichkeiten zu suchen, künftige Arbeitsunfähigkeitszeiten zu vermeiden oder zumindest zu verringern, Rehabilitationsbedarfe zur Sicherung der Erwerbsfähigkeit der Beschäftigten frühzeitig zu erkennen und entsprechende Rehabilitationsmaßnahmen rechtzeitig einzuleiten.

Zur verbindlichen Umsetzung dieses Auftrages wurde zwischen Arbeitgeber und Personalrat an der TUD eine Dienstvereinbarung »BEM« abgeschlossen, die noch mit Leben zu erfüllen ist.

5. Eine möglichst dauerhafte Beschäftigung behinderter Kollegen zu erreichen.

Da von einer Behinderung bzw. Schwerbehinderung jeder Mensch im Laufe seines Lebens kurz- oder langfristig betroffen sein kann und diese nicht unweigerlich zu einer Leistungsminderung im Berufsleben führen muss, besteht ein ganz besonderes Ziel der SBV auch künftig darin, über Behinderung, Einschränkungen, Rechte und Möglichkeiten aufzuklären und zu sensibilisieren.

Im Sinne eines Integrations- und Inklusionsverständnisses ist die möglichst dauerhafte Beschäftigung behinderter Kollegen das Ziel.

Wir wünschen uns eine hohe Wahlbeteiligung und stehen Ihnen gerne bei Fragen rund um das Thema Behinderung zur Seite.

Cornelia Hähne, SBV

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die »Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.« (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufhalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u. a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Mit einem Reisekostenzuschuss unterstützte die GFF Katharina Schnitzspahn vom Lehrstuhl Entwicklungspsychologie, die vom 15. April bis zum 18. April 2010 an der »Cognitive Aging Conference 2010« in Atlanta, Georgia, teilnahm. Frau Schnitzspahn stellte Forschungsergebnisse ihrer Dissertation als Poster mit dem Titel »The age-prospective memory-paradox: A comprehensive test of possible mechanisms« vor.

Im Rahmen ihrer Diplomarbeit hielt sich Daniela Franz, Studentin am Institut für Geographie, vom 12. Juli bis zum 13. Oktober 2010 in Indonesien auf. Die Forschungsreise unter dem Titel »The geography of speciation: aquatic animals of Eastern Indonesia as a model group« diente unter anderem dem Sammeln von Süßwasserschnecken als Grundlage für molekulargenetische Analysen. Die GFF förderte die Forschungen mit einem Reisekostenzuschuss.

Mit einem Reisekostenzuschuss förderte die GFF Michael Funk vom Institut für Philosophie, der vom 9. August bis zum 15. August 2010 das »National Institute of Science Technology and Development Studies« (NISTADS) in Neu Delhi besuchte. Hier nahm er an einer Konferenz teil und hielt einen Vortrag.

Im August 2010 nahmen 21 Studenten der Geographie an einer 8-tägigen Exkursion nach Hamburg teil, die unter der Leitung von Mathias Siedhoff und Jan Glatter von der Professur für Allgemeine Wirtschafts- und Sozialgeographie als Teil der Geographieausbildung durchgeführt wurde. Zentrales Anliegen der Exkursion war die Auseinandersetzung mit aktuellen Trends der Stadt- und Stadtteilentwicklung, insbesondere mit Fragen der sozialräumlichen Differenzierung und der Verdrängung von Bevölkerungsgruppen in Folge von Aufwertungsmaßnahmen. Die Exkursion wurde von der GFF finanziell gefördert.

Vom 22. August bis zum 12. September 2010 fand der dritte »European Course of Cryogenics« mit zwei Lehrveranstaltungen statt. Der Kurs wurde vom Lehrstuhl für Kälte- und Kryotechnik der TU Dresden initiiert und gemeinsam von den Technischen Universitäten in Dresden, Wrocław und Trondheim durchgeführt. Lehrveranstaltungen fanden die erste Woche an der TU Dresden, die zweite am CERN in Genf und die dritte an der NTNU Trondheim statt. Die GFF förderte die 30 teilnehmenden Studenten mit der vollständigen Finanzierung der nötigen Bustransfers.

Die GFF förderte Jinshu Zhao Teilnahme an der IEEE European Solid-State Circuits Conference, die vom 13. September bis 17. September 2010 in Sevilla, Spanien, stattfand, mit einem Reisekostenzuschuss. Frau Zhao stellte auf der Konferenz Ergebnisse ihrer Forschung über FIRs vor.

Von der GFF erhielt Jorge Robles, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Nachrichtentechnik, einen Reisekostenzuschuss für die Teilnahme an der »International Conference on Indoor Positioning and Indoor Navigation«, die vom 15. September bis 17. September 2010 in Zürich stattfand. Herr Robles hielt einen Fachvortrag zum Thema »Enabling Low-power Localization for Mobile Sensor Nodes«.

Die Doktoranden Sebastian Kempke, Christian Karpf und Markus Ahnert vom Institut für Siedlungs- und Industriewasserwirtschaft nahmen mit Vorträgen und Postern beim World Water Congress in Montréal teil, der vom 19. September bis 24. September 2010 Fragestellungen ihrer Promotionsarbeiten im Bereich der Trinkwasseraufbereitung, Abwasserableitung und Abwasserbehandlung vorstellte. Die Teilnahme an dem Kongress, der zu einer der bedeutendsten Veranstaltungen im Bereich der Wasserwirtschaft zählt, wurde durch die GFF gefördert.

Die Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! Steffi Eckold

Leukämie frühzeitig erkennen

Zehn Studenten gewinnen internationalen Preis

Ein Team von 10 Dresdner Studenten gewann mit dem Projekt »SensorBricks« eine Goldmedaille beim studentischen Wettbewerb iGEM in Boston. Das Projekt demonstriert die Möglichkeiten des »Molekularen Bioengineering« in der Biomedizin und entwickelte eine Idee für eine hochsensitive Methode, um Krankheiten wie Leukämie frühzeitig zu erkennen.

Das BIOTEC-Team ging mit der Idee eines neuartigen Detektionssystems für Krebszellen an den Start: Ziel war es, eine neue Methode zu entwickeln, die es ermöglicht, Leukämie frühzeitig zu diagnostizieren und auch den Therapieverlauf einfach zu verfolgen. Die neue Methode ist wesentlich sensibler als bisherige Verfahren und man kann dabei allein mit Blutproben des Patienten arbeiten. Das bietet den Vorteil, dass eine frühere Diagnose der Erkrankung möglich ist. Das iGEM-Projekt des BIOTEC Teams entwickelte ein System, bei dem das Bakterium *Escherichia coli* die Krebszelle

erkennt und diese dann durch eine Farbänderung der Bakterienzelle kenntlich macht. Das modular aufgebaute System ließe sich auch auf viele weitere Krankheiten übertragen, die dadurch einfach und effizient durch Blutproben diagnostiziert werden können.

iGEM – international Genetically Engineered Machine – ist ein studentischer Wettbewerb im Bereich der synthetischen Biologie. Teams von Studenten erhalten Zugriff auf einen Baukasten biologischer Bauteile und verwenden diese und selbst entworfene genetische Komponenten für die Konstruktion von biologischen Maschinen in lebenden Zellen. In Boston stellten die Teams ihre Projekte bei der diesjährigen »iGEM Jamboree« vor. Dabei wurden mehrere Medaillen in verschiedenen Kategorien vergeben. In diesem Jahr nahmen 128 Teams mit insgesamt 1280 Mitgliedern aus 26 Ländern in Asien, Afrika, Europa, Latein- und Nordamerika am Wettbewerb teil. Die Ideen der Studenten waren dabei sehr vielfältig und könnten zu wichtigen Entwicklungen in Medizin, Energiewesen und Umweltschutz beitragen. **K. Boes**

Weiteres Chemiegebäude übergeben



28. Oktober 2010: Eindrücke von der Übergabe des zweiten Gebäudeteils des Neubaus der Chemischen Institute mit Zentralen Einrichtungen und der Institute für Wasserwesen der TU Dresden an das Wissenschaftsministerium. Fotos (2): Lothar Sprenger



Warum belohnen sich manche Menschen mit Hunger?

Aus der Forschung: Der Magersucht auf der Spur

Mit Prof. Stefan Ehrlich gewinnen Universitätsklinikum und Medizinische Fakultät einen ausgewiesenen Hirnforscher: Der Arzt und Wissenschaftler wechselt von der US-amerikanischen Eliteuniversität Harvard Medical School an die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie.

Neben der von ihm vertretenen Grundlagenforschung zur Hirnentwicklung von Kindern und Jugendlichen verantwortet er seit Anfang Oktober die Behandlung von Patienten mit Essstörungen. Das sind vor allem Kinder und Jugendliche, die unter der Anorexia nervosa, der sogenannten Magersucht, leiden. Ein wichtiger Aspekt der Forschungsarbeit sind die im Gehirn der Betroffenen ablaufenden Prozesse: Offenbar verarbeiten Magersüchtige ihre Emotionen anders als Menschen ohne Essstörungen. Dafür verantwortlich sind hochkomplexe neuronale Netze im Gehirn, die das Wissenschaftler-Team um den neu berufenen Professor vor allem mit einem 3-Tesla-MRT-Gerät erforschen will. Hierzu werden sie in den kommenden drei Jahren rund hundert junge Leute untersuchen – neben akut erkrankten auch erfolgreich therapierte sowie gesunde Personen. Mit der Berufung von Prof. Ehrlich kann die Klinik ihr wissenschaftliches Profil weiter schärfen: Der 2009 berufene Klinikdirektor Prof. Veit Rößner setzt verstärkt auf naturwissenschaftliche Forschungsmethoden, um Ursachen psychischer Erkrankungen zu klären und darauf aufbauend Therapieformen zu verbessern oder neu zu entwickeln.

»Patienten mit Magersucht verarbeiten ihre Emotionen anders als gesunde Menschen«, erklärt Prof. Ehrlich den Ausgangspunkt seiner Forschungen. Als Beispiel nennt der 32-Jährige das typische Verhalten, sich durch Essen selbst zu belohnen oder zu motivieren – etwa mit einem Stück Schokolade: »Bei Patientinnen mit Magersucht dagegen funktioniert es genau umgekehrt. Das positive Gefühl entsteht durch den Verzicht auf Nahrung.« Das normale wie auch das veränderte Belohnungssystem des Menschen lässt sich auch anhand der dazu im Gehirn ablaufenden Aktivitäten ablesen. Bereits in



Prof. Stefan Ehrlich. Foto: privat

der Erwartung von etwas Positivem werden Hirnareale aktiv. Vor allem das komplexe Zusammenspiel ganz unterschiedlicher Areale könnte ein Schlüssel dafür sein, die bei Patientinnen mit Magersucht veränderte Verarbeitung von Emotionen zu beschreiben und zu interpretieren. Um die Hirnaktivitäten genau verorten zu können und deren Intensität zu messen, setzen die Forscher auf einen drei Tesla starken Magnetresonanztomographen (MRT). Über eine gewisse Zeitspanne aufgenommene Bilder des Gehirns werden von Hochleistungsrechnern ausgewertet, um Ort, Dauer und Intensität der aktivierten Hirnareale bestimmen zu können. Prof. Ehrlich bringt hierfür umfassendes Know-how mit nach Dresden: In den vergangenen drei Jahren forschte er zu ähnlichen Themenkomplexen an der Harvard Medical School in Boston.

Mit seiner Berufung Anfang Oktober übernahm der neu berufene Professor zudem die Leitung der ambulanten und stationären Behandlungseinrichtungen für Patienten mit Essstörungen. Für Prof. Ehrlich ist diese Doppelrolle als Arzt und Wissenschaftler die Basis für erfolgreiche Forschungsprojekte: »Die Schnittstelle zwischen Krankerversorgung und Forschung ermöglicht es uns, Hypothesen aus der klinischen Praxis heraus zu entwickeln und dann wissenschaftlich zu überprüfen.« Bei den Erkenntnissen zu Auslösern und Ursachen psychischer Erkrankungen gibt es gerade bei Kindern und Jugendlichen noch viele weiße Flecken. Essstörungen sind dafür ein gutes Beispiel: »Die in den 1980er und 1990er Jahren diskutierte Annahme, dass es sich dabei vorrangig um eine Zivilisationskrankheit handelt, gilt heute als widerlegt. Vielmehr zeigt sich, dass diese Erkrankungen zu einem hohen Maß genetisch bedingt sind. Die Erbllichkeit von Essstörungen ist etwa genauso hoch wie bei Multipler Sklerose«, erklärt Prof. Ehrlich. Allerdings spielen Umweltfaktoren – dazu gehören vermutlich auch die Bedingungen in modernen Industriegesellschaften – eine gewisse Rolle: Sie können dazu beitragen, dass sich aus einer

Disposition eine Erkrankung entwickelt.

Um mehr über die Entstehung von Essstörungen und anderer psychischer Erkrankungen zu erfahren, nutzen die Ärzte und Wissenschaftler um Klinikdirektor Prof. Rößner verstärkt naturwissenschaftliche Verfahren. Unter anderem laufen weitere Forschungsvorhaben zu Tic-Störungen, Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS), Zwangsstörungen und Bipolaren Störungen. Neben dem 3-Tesla-MRT-Gerät nutzen die Wissenschaftler auch endokrinologische Analyseverfahren: Informationen zu Stoffwechsel und Hormonspiegel geben ebenfalls Aufschluss über Art und Verlauf seelischer Erkrankungen. Die Magnetresonanztomographie jedoch stellt die Forscher vor die größte Herausforderung: Beispielsweise von Belohnungen ausgehende Stimulationen des Gehirns seien so gering, dass sie vom »Grundrauschen« der allgemeinen Hirnaktivität nur schwer unterscheidbar seien, sagt Prof. Ehrlich.

Um die Messmethoden weiter zu verfeinern, setzt er auf die naturwissenschaftliche und technische Expertise der TU Dresden: »Ich möchte den vorhandenen großen Erfahrungsschatz für unsere Projekte aktivieren und Synergien zwischen Ingenieuren, Informatikern, Physikern, Psychologen und Ärzten nutzen.« Wichtig für die Auswertung der vom MRT gewonnenen Daten ist auch die Beteiligung des Zentrums für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen der TU Dresden, deren Computerkapazitäten beim Ausbau der Forschungsvorhaben der Klinik eine wichtige Rolle spielen. Darüber hinaus gab das in Dresden herrschende wissenschaftliche Klima einen entscheidenden Ausschlag für Stefan Ehrlichs Entscheidung, der US-amerikanischen Elite-Uni den Rücken zu kehren und nach Dresden zu kommen: »An der TU Dresden und dem Uniklinikum kann ich mit Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Disziplinen zusammenarbeiten, die nicht nur gute Forscher, sondern auch gute und kreative Manager sind, die einen jederzeit unterstützen und auch für neue Wege zu begeistern sind«, begründet er seine Entscheidung. Dies schaffe eine Atmosphäre, unter denen junge Wissenschaftler wie er selbst Pioniergeist entwickeln und sich an dem weiteren Ausbau der Projekte beteiligen können.

Holger Ostermeyer

Als Gastdozent in der Ukraine

In den Semesterferien reisten Mitarbeiter verschiedener Lehrstühle der Fakultät Wirtschaftswissenschaften in die ukrainische Stadt Ternopil (bei Lemberg). Dort unterrichteten sie Studenten der staatlichen Nationalen Wirtschaftsuniversität. Die Seminare und Vorlesungen, u.a. über

Außenwirtschaft, Makroökonomie und Wirtschaftspolitik, fanden alle in deutscher Sprache statt.

Die begabtesten ukrainischen Studenten können im Sommersemester 2011 an der TU Dresden studieren. Der Austausch von Studenten und Dozenten zwischen beiden

Fakultäten findet bereits seit 2004 statt.

Neben den Lehrveranstaltungen wurde in Ternopil eine Konferenz organisiert, auf der ukrainische und Dresdner Wirtschaftswissenschaftler ihre aktuellen Forschungsergebnisse vorstellen konnten.

Andreas Förster

Lehrpreise 2009 verliehen

Die Lehrpreise 2009 der TU Dresden, gestiftet von der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden (GFF), gingen diesmal an Prof. Eric Schoop (Fakultät Wirtschaftswissenschaften) für die Entwicklung des Projektes »eLectures als Basis von Blended-Learning-Arrangements zur Förderung Beruflicher Handlungskompetenz Studierender« (3000 Euro) und an eine Arbeitsgruppe der Fakultät Bauingenieurwesen, vertreten durch Prof. Bernd Zastrau, Dr. Sabine Damme-Lugenheim und Dr. Uwe Reuter für das Projekt »BIWLiSt – Bauingenieurwesen – interaktiver Stu-

dientrainer« (7000 Euro). Weiterhin entschied sich das Preisgericht für die Vergabe eines Sonderpreises. Das damit verbundene Preisgeld in Höhe von 1000 Euro erhält Dr. Stefan Bürger für die Entwicklung der zwei Hauptseminare »Die Albrechtsburg in Meißen« und »Erfurt im Mittelalter« und der dazugehörigen Übungen im Rahmen des Vertiefungsmoduls im Bachelor-Studiengang Kunstgeschichte. Der Lehrpreis der TU Dresden wurde erstmalig im Jahre 1998 ausgeschrieben. Diesmal wurde er zur Mitgliederversammlung der GFF am 15. Oktober überreicht. **H. B./M. B.**

Vater, Mutter, Kind – und Forscher

Zum vierten Mal Preis für Familienfreundlichkeit

Familienfreundliche Rahmenbedingungen sind eine wichtige Voraussetzung, um die Balance zwischen Studium, Beruf und Familie zu meistern. Für herausragende Initiativen gelebter Familienfreundlichkeit an der TU Dresden schreibt das Rektoratskollegium zum vierten Mal den »Preis für Familienfreundlichkeit« aus. Es werden drei Preise ausgelobt, die folgendermaßen gestaffelt sind:

1. Preis: 500 Euro
2. Preis: 300 Euro
3. Preis: 200 Euro

Gesucht werden Bereiche, Institute, Professuren, Arbeitsgruppen oder Einzelpersonen, die ihren Studierenden sowie den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen familienfreundliche Studien- und Arbeitsbedingungen bieten und studierende oder promovierende Eltern bzw. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit Kind oder zu pflegenden Angehörigen besonders unterstützen.

Hauptkriterien für die Bewertung der eingegangenen Vorschläge oder Selbstbewerbungen sind:

- das Engagement der vorgeschlagenen Person oder Gruppe für Familienfreundlichkeit
- der bisherige Beitrag zu familienfreundlichen Studien- und Arbeitsbedingungen
- die Idee zur Verwendung des Preisgeldes (nur im Falle der Selbstbewerbung).

Vorschläge und Eigenbewerbungen für den Preis für Familienfreundlichkeit 2010 sind bis zum 15. Dezember 2010 bei der Gleichstellungsbeauftragten der TU Dresden, Dr. Brigitte Schober, einzureichen.

Dörte Görl-Rottstädt

➔ Weitere Informationen zur Ausschreibung: <http://www.verw.tu-dresden.de/VerwRicht/Sachwort/download.asp?file=mr0410.pdf> und: www.uni-mit-kind.de

DD-NEUMARKT

Wohnresidenz
LÖWENHOF

Tel 0351/87603-0

EXKLUSIVE
EIGENTUMSWOHNUNGEN
in Dresdens bester Lage am Residenzschloss
Leben mit Stil und Ambiente
www.baywobau.de

Baywobau Dresden

zimodruck
Ausdruck ■ Kopie ■ Bindung ■ Plakate

SB-Kopieren und Ausdrucken
Abschlussarbeiten * Scannen
Poster * Plakate * Pläne
Flyer * Kalender * Visitenkarten
Ringbindungen (Plastik und Draht)
Hardcoverbindungen * Heißleimbindungen * Klammerheftungen
Kammverbindungen * Laminieren
Prägungen * Folder * Büroartikel

Öffnungszeiten:
Mo – Fr 8.30 – 18.30 Uhr * Sa 9.00 – 13.00 Uhr

ZimoDruck Dresden
Mildred-Schneel-Strasse 2 (Ecke Blasewitzer Straße)
Telefon: 0351/ 312 99 50
www.zimodruck.de * E-Mail: dresden@zimodruck.de

ImNu Ihr Dresdner
Fahrradkurier

schnell · preiswert · umweltfreundlich
Stadtkurier, OverNight, Submissionen u. a.

01067 Dresden
Schützengasse 26

80 111 93

Zellforschung beim Wunscharbeitgeber

**TUD-Exzellenz-Partner vorgestellt (1):
Das MPI für Molekulare Zellbiologie und Genetik**

Vierhundert Wissenschaftler aus 45 Ländern arbeiten am Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik (MPI-CBG) in Dresden. Sie alle beschäftigt eine zentrale Frage: Wie bilden Zellen Gewebe – und wie entstehen daraus Organismen?

Das 1998 gegründete Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik ist eines von 80 Instituten der Max-Planck-Gesellschaft. Vierhundert Wissenschaftler aus 45 Ländern arbeiten hier in 25 Forschergruppen. Das MPI-CBG widmet sich in einer neuartigen Verbindung aus Entwicklungs- und Zellbiologie der allgemeinen Frage:

Wie entsteht aus Zellen Gewebe und wie entstehen daraus Organismen? Dabei spielen Themenbereiche wie Zellteilung, die Struktureigenschaften von Zellbausteinen, die Übermittlung von Gütern oder Signalen zwischen Zellen oder das genaue Funktionieren molekularer Maschinen eine wichtige Rolle. Anhand von Experimenten mit Fadenwürmern, Zebrafischen, Mäusen, Hefepilzen oder Fruchtfliegen gehen die Dresdner Forscher etwa der Frage nach, wie und wann bei der Teilung von Zellen etwas schiefgeht.

Krebszellen zum Beispiel teilen sich unkontrolliert – warum, das erforscht Anthony Hyman, einer der fünf wissenschaftlichen Direktoren des Instituts, mit seiner Arbeitsgruppe. Außer der fundamentalen Bedeutung der Zellteilung für das Leben wissen wir nämlich tatsächlich bisher nicht, wie sie abläuft! Hochleistungs-

rechner der TU Dresden werten die Daten der MPI-Forscher aus. Direktorenkollege Wieland Huttner, seit 2002 auch Honorarprofessor der TU Dresden, erforscht die Entstehung des Zentralen Nervensystems bei Säugetieren. »Eine fundamentale Eigenschaft des Menschen ist sein großes Gehirn. Wir untersuchen neuronale Stammzellen und erforschen, wie und wann sie sich teilen.« Vielfach liefern die Ergebnisse dieser Grundlagenforschung Anhaltspunkte für die Diagnose und Behandlung von Krankheiten wie Diabetes, Krebs, Alzheimer oder der Degeneration der Netzhaut. In zukünftigen Projekten will sich Huttners Arbeitsgruppe zellbiologischen Grundlagen im zentralen Nervensystem von Säugetieren widmen.

Ungewöhnlich niedrig ist das Durchschnittsalter der CBG-ler: mit 31 Jahren sind hier viele Eltern; das Institut bemüht sich deshalb um familienfreundlich flexible Arbeitszeiten. Mehr als die Hälfte der Institutsmitarbeiter, von denen übrigens 60 Prozent nicht aus Deutschland stammen, sind Doktoranden und Post-Doktoranden. Am Institut läuft damit das größte Doktorandenprogramm Deutschlands. Außergewöhnliche Organisationsstrukturen mit flachen Hier-



Prof. Wieland Huttner, Sprecher des Max-Planck-Institutes für Molekulare Zellbiologie und Genetik.

archien und einer gruppenübergreifenden »Faculty«, die wichtige Themen diskutiert, haben dem MPI-CBG letztes Jahr in einer Umfrage des Magazins »The Scientist« den Titel des weltweit besten akademischen Arbeitgebers eingebracht. Und erst vor wenigen Tagen war das MPI-CBG erneut in den Medien: Gruppenleiter Dr. Stephan Grill wird im März 2011 mit dem Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Nachwuchspreis 2011

ausgezeichnet. Der mit 60 000 Euro dotierte Preis wird dem 36 Jahre alten Biophysiker für seine Beiträge in der Zellbiologie verliehen. Grill hat eine Methode entwickelt, mit der die mechanischen Kräfte in lebenden Zellen gemessen werden können.

Martin Morgenstern

➔ Weitere Informationen:
www.mpi-cbg.de



Vor dem Institutsgebäude: Die »Postdocs« mit Clifford Brangwynne – er ist der »Postdocs«-Beauftragte des MPI-CBG (im Trabi sitzend). Foto:Amac Garbe (2)

Fokus Forschung: »Dumme Mäuse schaffen sich ab«

Gehirn und Geschlechtsorgane haben einen völlig unterschiedlichen Aufbau und ganz verschiedene Aufgaben. Umso mehr erstaunen die jüngsten Erkenntnisse der CBG-Forscher. Sie haben herausgefunden, dass ein Gen sowohl die Gehirnentwicklung als auch die Funktion von Hoden und Eierstöcken steuert. Mäuse mit einer defekten Variante des Gens *Aspm*, die beim Menschen zu einem kleineren Gehirn führt, bilden nämlich nicht nur ein kleineres Gehirn; bei ihnen nimmt auch die Fruchtbarkeit deutlich ab. Die Ergebnisse der Forscher liefern auch eine mögliche neue Erklärung, warum sich Veränderungen des *ASPM*-Gens, die dessen Funktion verbessern, in der Evolution von Primaten bis hin zum Menschen durchgesetzt haben. Das liegt wahrscheinlich weniger daran, dass Populationen mit besonders gut funktionierenden *ASPM*-Formen ein größeres Gehirn entwickeln, sondern vielmehr an ihrer höheren Fruchtbarkeit.

MPI-CBG-Forscher entdecken einen Zusammenhang zwischen Hirngröße und Fruchtbarkeit

Ist das Gen *ASPM* beim Menschen defekt, kann das zu Mikrozephalie führen: Betroffene haben einen deutlich kleineren

Kopf und ein kleineres Gehirn. Der Name des Gens, das die Forscher um Wieland Huttner in Zusammenarbeit mit Wolfgang Enard und Svante Pääbo vom Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig näher untersuchten, steht für »Abnormal spindle-like microcephaly-associated«. Damit weist die Bezeichnung des Gens neben seiner Zuständigkeit für eine richtige Anordnung der Zellteilungsspindel auch auf den Zusammenhang mit der krankhaften Entwicklungsbesonderheit des Gehirns hin. Die Versuche belegten dies: Mäuse, deren *Aspm*-Gen verstümmelt wurde, hatten bei der Geburt verkleinerte Gehirne, wenn auch nicht von so dramatischem Ausmaß, wie das bei Menschen mit einem *ASPM*-Defekt der Fall ist.

Kleines Hirn und kleine Hoden

Im Verlauf der Studie gestaltete sich die Aufzucht der genveränderten Mäuse überraschend schwierig – sie hatten deutlich weniger Nachkommen. Dem gingen die Forscher nach und haben quantitativ nachgewiesen, dass Mausweibchen mit mutiertem *Aspm*-Gen auffallend weniger Schwangerschaften und kleinere Würfe hatten. Auch das Spermium der Mausböcke wurde analysiert: Die Anzahl der Spermien in den Nebenhoden der genveränderten Mäuse ist zehnmal so nied-

rig wie bei Wildtyp-Mäusen. Die Erklärung dafür: Ein Ausfall von *Aspm* stört auch die Keimbahn der Mäuse. Die sich daraus entwickelnden Geschlechtsorgane zeigen deutliche Defizite: Die Eierstöcke und Hoden von Mäusen ohne voll funktionierendes *Aspm* waren teilweise drastisch verkleinert.

Schlauer oder einfach nur fruchtbarer?

Diese Beobachtungen werfen nun weitere Fragen auf, die es zu klären gilt: Ist etwa auch bei Menschen, die aufgrund einer *ASPM*-Mutation von Mikrozephalie betroffen sind, eine Störung der Geschlechtszellen-Entwicklung und somit eine Beeinträchtigung der Fruchtbarkeit festzustellen? Auch die Frage, wie sich das Gen *Aspm* im Laufe der Evolution entwickelt hat, welche Rolle es bei der Entwicklung der Menschenaffen und des Menschen gespielt hat, wird neu zu untersuchen sein. Bisher hatten die Forscher angenommen, dass sich das *Aspm*-Gen im Laufe der Primaten-Evolution deshalb verändert hat, weil neue Varianten für ein größeres Gehirn stehen. Die neuen Ergebnisse lassen aber auch den Schluss zu, dass die sogenannte positive Selektion des *Aspm*-Gens eine höhere Fruchtbarkeit der Träger entsprechender *Aspm*-Varianten widerspiegelt – bei Affen und eben auch beim Menschen.

Wenn Personen mit Entsetzen reagieren ...

Studie untersucht Auswirkungen traumatischer Lebensereignisse auf das Stresssystem?

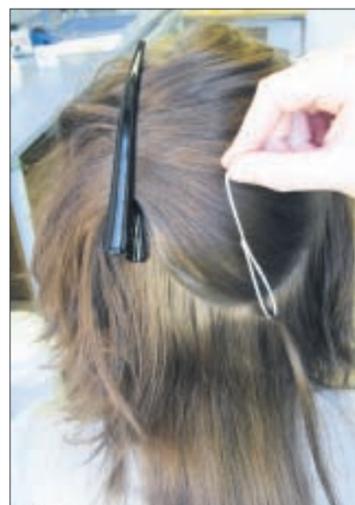
Aktuell erforscht Diplompsychologin Susann Steudte, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Biopsychologie an der TU Dresden (Prof. Clemens Kirschbaum), im Rahmen ihrer Dissertation die Auswirkungen traumatischer Lebensereignisse auf das Stresshormonsystem des Menschen.

Ungefähr 90 Prozent der Bevölkerung sind im Laufe ihres Lebens zumindest einer traumatischen Situation ausgesetzt. Darunter versteht man eine mögliche oder reale Todesbedrohung, eine ernsthafte Verletzung oder eine Bedrohung der körperlichen Unversehrtheit bei sich oder anderen. Beispiele hierfür sind Folter, Naturkatastrophen, schwere Unfälle, Vergewaltigung oder andere Verbrechen. Die Reaktionen auf Traumata sind sehr unterschiedlich und individuell. Einige Betroffene leiden nach solchen Ereignissen noch lange an den Folgen, ande-

re wiederum erholen sich rasch davon. Wenn Personen mit Furcht, Hilflosigkeit oder Entsetzen auf das traumatische Ereignis reagieren, länger als einen Monat unter den psychischen Folgen leiden und spezifische Symptome zeigen, sprechen Psychologen von einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS). Zu Symptomen der PTBS zählen z.B. unwillkürliche, schlecht kontrollierbare, schmerzliche Wiedererinnerungen an Teile des Traumas (»Flashbacks«), die Vermeidung von Situationen, die an das Trauma erinnern könnten, Verminderung von Interessen sowie Entfremdung von wichtigen, nahestehenden Personen. Aber auch andauernde Erregungszustände wie z.B. Schlafprobleme, erhöhte Schreckhaftigkeit und vermehrte Reizbarkeit zählen zu möglichen Symptomen der PTBS. Je nach Art der Traumatisierung ist die Wahrscheinlichkeit einer PTBS unterschiedlich hoch. Traumata, die von Menschen absichtlich verursacht wurden, wie z. B. physische und vor allem sexuelle Angriffe, führen mit höherer Wahrscheinlichkeit zu einer PTBS als z. B. Verkehrsunfälle oder Naturkatastrophen. Insgesamt leiden rund

8 Prozent aller Menschen irgendwann in ihrem Leben unter einer Posttraumatischen Belastungsstörung.

Zum Ziel der Studie: Die langfristigen Veränderungen des Hormonsystems nach traumatischen Lebensereignissen und deren biopsychologische Grundlagen sind bisher noch nicht ausreichend erforscht. Deshalb führt Dipl.-Psych. Susann Steudte in Zusammenarbeit mit dem Institut Klinische Psychologie und Psychotherapie eine wissenschaftliche Studie zur Bestimmung von Cortisol und weiteren Hormonen im Haar bei Personen, die ein traumatisches Ereignis erlebt haben, durch. Die Haaranalyse stellt eine innovative Methode der Cortisolmessung dar. Sie ermöglicht, die Hormonausschüttung des Körpers rückwirkend über einen Zeitraum von mehreren Monaten zu bestimmen. Ziel dieser Studie ist es also, den längerfristigen Verlauf des Hormonspiegels bei Personen, die ein traumatisches Ereignis erlebt haben, zu untersuchen. Mit Hilfe dieser neuen Methode soll herausgefunden werden, ob sich die Cortisolspiegel von Personen mit einer Posttraumatischen Belastungsstörung von denen ohne eine solche unterscheiden.



Am Hinterkopf wird eine kleine Haarsträhne abgenommen. Auf diese Weise kann die Ausschüttung des Stresshormons Cortisol der vergangenen Monate bestimmt werden. Foto:Steudte

Wie läuft die Studie ab? Es wird eine kleine Haarsträhne unauffällig am Hinterkopf abgeschnitten. Außerdem werden

die Teilnehmer gebeten, einen Fragebogen zum Haarpflegeverhalten, zur Gesundheit und zum Stresserleben zu beantworten. Ein weiterer Bestandteil des Untersuchungstermins sind drei kurze Aufgaben zur Erfassung der Reaktionsgeschwindigkeit und der Merkfähigkeit. Ein Termin dauert ca. zwei Stunden. Die Daten werden anonymisiert verarbeitet.

Wer kann an der Studie teilnehmen?

Für diese Studie werden Menschen im Alter von 18 – 65 Jahren gesucht, die ein traumatisches Ereignis erlebt haben und evtl. unter einer PTBS leiden (wird vor Studienbeginn abgeklärt). Außerdem sollten die Teilnehmer eine Haarlänge von mindestens 3 cm aufweisen. Die Möglichkeit einer Schwangerschaft sollte ausgeschlossen sein. Die Studienteilnahme wird mit 15 Euro vergütet.

Susann Steudte,
Elisabeth Cohors-Fresenborg

➔ Interessenten, die an der Studie teilnehmen möchten, können sich unverbindlich unter 0351 463-3591 | (Dipl.-Psych. Susann Steudte) oder per E-Mail an ptsd-studie@psychologie.tu-dresden.de melden.

Studenten helfen der Laborschule

Auf dem Dach der Laborschule in Dresden-Gorbitz geht eine neue Photovoltaik-Anlage ans Netz. Die von UniSolar gesammelten Spenden erzeugen nun sauberen Strom und Erträge für Stiftungsprojekte. Unisolar ist ein gemeinsames Projekt der Studentenstiftung Dresden mit der TU-Umweltinitiative.

Der gemeinnützige Omse e.V. erhielt von UniSolar ein Darlehen in Höhe von 20 000 Euro, um die bestehende Anlage zu ergänzen. Schüler und Lehrer können die Anlage in den Unterricht einbeziehen. So wirkt die Anlage dreifach: für verbesserte Studienbedingungen, für Schüler und für die Energiewende in Gorbitz. Am 3. Dezember 2010 um 13 Uhr wird die Anlage auf dem Schuldach festlich eingeweiht. **M. B.**

➔ Weitere Informationen:
www.laborschule-dresden.de
www.studentenstiftung.de/?id=75

Osteuropa im Blick

Am Mittwoch, dem 8. Dezember 2010 (19.30 Uhr), spricht Prof. Albert Löhr, Rektor am Internationalen Hochschulinstitut Zittau, zum Thema »Internationales Hochschulinstitut Zittau und die Mittel- und Osteuropa-Forschung«. Ort: Villa Lingner (Leubnitzer Straße 30) in Dresden. **UJ**

»Vom Weiterführen der Moderne« eröffnet



Zur Eröffnung der Ausstellung »Vom Weiterführen der Moderne« am 5. November 2010 in der ALTANA-Galerie der Universitäts-sammlungen Kunst + Technik: Die Künstler Josef Linsinger, Hellmut Bruch und Gerhard Frömmel mit dem Kurator der Ausstellung Maximilian Claudius Noack vor dem Plakat der Ausstellung (Entwurf Bernd Hanke). **Foto: UJ/Geise**

Jürgen Blum feierte seinen »80-sten«

Der Künstler, Theoretiker, Museumsdirektor und Kurator Jürgen Blum-Kwiatkowski feierte am 22. Oktober 2010 seinen 80. Geburtstag.

Der TU Dresden verbunden ist Blum durch sein kuratorisches und künstlerisches Engagement in der ALTANA-Galerie der Sammlungen Kunst + Technik der TUD. Hier liefen seine beiden Ausstellungen »Europa konkret reduktiv« und »Intelligible Prozesse – Kunst als Lebensphilosophie – Jürgen Blum und sein Kreis«.

Der aus Elbing stammende Blum siedelte 1974 in die Bundesrepublik um, gründete – neben vielen anderen Aktivitäten – 1979 die Kunststation Kleinsassen und 1990 in Zusammenarbeit mit der Stadt das Museum Modern Art Hünfeld auf dem Gelände eines ehemaligen Gaswerkes. Das wurde zum Zentrum von Blum-Kwiatkowski Aktivitäten. Hier befinden sich auch weite Teile seiner über 4000 Kunstwerke umfassenden Sammlung. Sehr bald führte Jürgen Blum in der neu gewonnenen Heimat wieder Künstler und Kunstinteressierte unterschiedlicher Nationalitäten zusammen. 1990 war Jürgen Blum der erste Kurator, der die ostdeutschen Künstler der Konkreten Kunst in einer Ausstellung (»Erben des Bauhauses«) mitpräsentierte. Blum war es, der ihnen die Wege zu weiteren, wichtigen Auftritten ermöglicht hat.

(**M. B. / aus Laudatio v. Dr. I. Adler**)

Un'avventura italiana

Studentische Theatergruppe »I Pazzilazzi« auf Tournee

Nachdem die deutsch-italienische, studentische Theatergruppe I Pazzilazzi im vergangenen Jahr bereits in Cles nahe Trient im Nordosten Italiens aufgetreten ist, war sie in der letzten Oktoberwoche mit einem interkulturellen Auftrag im Zentrum und Süden der Apenninenhalbinsel unterwegs. Auf Einladung der Städte Rocca di Papa (Latium) und Martina Franca (Apulien) gab sie ihr derzeitiges Stück »Gentili Telespettatori...« zum Besten.

Die Gruppe setzt sich aus ca. 15 deutschen und italienischen (Erasmus-) Studenten und Doktoranden der TU Dresden zusammen, die von der Faszination an der jeweils anderen Sprache und Kultur und der Leidenschaft des gemeinsamen Theaterspiels geeint werden. Seit über zwei Jahren arbeiten die Pazzilazzi bereits an der Idee des Tandemtheaters und greifen in ihren selbstgeschriebenen Stücken Aspekte beider Länder und Kulturen auf. Für das aktuelle Stück ließ sich die Gruppe von



Szene »Grande Macello« aus dem Theaterstück »Gentili Telespettatori...«, aufgeführt von der Gruppe »I Pazzilazzi«. **Foto: C. Janecka**

deutschen und italienischen Fernsehformaten inspirieren. Der Millionengewinn, die märchenhafte Liebe im Scheinwerferlicht und der Traum der perfekten Familie scheinen zum Greifen nah. Aber sind sie Realität oder das Ergebnis unserer von den

Medien – insbesondere von der signora TV – überblendeten Wahrnehmung? Nach der Premiere des Stücks im Studentenclub Bärenzwinger am 8. Juni 2010 im Rahmen der Veranstaltungsreihe des Italien-Zentrum Tandem sull'Elba luden die Paz-

zilazzi am 25. bzw. am 28. Oktober 2010 in Italien zu einer zweisprachigen Reise in die surreale Welt des deutschen und italienischen Fernsehens – e non solo – ein.

Die Theatergruppe stand in beiden Städten vor vollkommen unterschiedlichen Voraussetzungen: Während in Rocca di Papa die Stadt ihre Einwohner eingeladen hatte, die des Deutschen in der Regel nicht mächtig sind, richtete sich die Initiative in Martina Franca ganz konkret an die Deutschschüler des Liceo Classico Scientifico »Tito Livio«. Ungeachtet der möglichen sprachlichen Schwierigkeiten hat das Publikum das Stück in beiden Fällen gut aufgenommen und sich sogar an den improvisierten Interaktionselementen beteiligt, die ein wichtiger Bestandteil der Philosophie der Pazzilazzi sind.

Die Deutschlehrerin Gioconda Ragusa betonte, dass die von dem Pazzilazzi gewählte Form des bilingualen Theaters im Tandem nicht nur in didaktischer Hinsicht neue Wege aufzeige, sondern auch ganz konkret die Motivation der Schüler gestärkt habe, sich mit Deutschland und der deutschen Sprache auseinanderzusetzen.

Für eine Schülerin stand nach dem Stück fest: »Jetzt bin ich sicher: Ich will nach Deutschland (...), um deutsche Jugendliche kennenzulernen.« Dass der deutsch-italienische Austausch nicht nur den Pazzilazzi, sondern auch den beiden Städten ein Anliegen ist, zeigt sich nicht zuletzt an dem herzlichen Empfang, der der Laiengruppe jeweils bereitet wurde, in Rocca di Papa durch den Bürgermeister Pasquale Boccia und in Martina Franca durch den Bürgermeister Franco Palazzo. Beide betonten ihr Interesse an einer künftigen interkulturellen Zusammenarbeit mit den Pazzilazzi und dem Italien-Zentrum der TU Dresden.

Der erste Schritt dazu wurde mit der Italienreise der Pazzilazzi getan, die durch die Stadt Rocca di Papa und das Italien-Zentrum finanziert wurde. Darüber hinaus leisteten verschiedene (Privat-)Personen und nicht zuletzt die Fondazione Nuove Proposte (Martina Franca) wichtige Beiträge, die die Initiative überhaupt erst ermöglichen haben. Ein großer Dank der Pazzilazzi gilt auch Herrn Lorenz sowie Dirk und Peter. **A. K. Plein**

Land in Sicht – Theater hinter Gittern

Die Theatertage des sächsischen Justizvollzugs sind einmalig

Nacht. Einschluss. Bewegungstheater frei nach Dantes »Göttlicher Komödie«. Die Besonderheit: die Schauspieler kennen den Begriff aus täglichem Erleben. Es sind Gefangene, die das Stück in der JVA Zeithain aufführen und auch der interessierten Öffentlichkeit vorstellen.

Im Rahmen der Theatertage des sächsischen Justizvollzugs vom 17. bis 20. November 2010 werden diese und weitere Inszenierungen in unterschiedlichen sächsischen Justizvollzugsanstalten sowie die Theaterarbeit des Maßregelvollzugs Arnsdorf und einer polnischen Gefängnistheater-Gruppe vorgestellt. Das vom Verein Kunst im Gefängnis organisierte Festival ist eine Kooperation zwischen Justiz, Dresdner Theaterschaffenden und Kulturinstitutionen, die es so in Deutschland bisher noch nicht gegeben hat.

»Seit zehn Jahren gibt es in sächsischen Gefängnissen Kunsttherapie, sie kann Menschen aufschließen und resozialisieren«, sagte Dr. Jürgen Martens, Sächsischer Staatsminister der Justiz, der die Schirm-

herrschaft für die Theatertage übernahm. »Es geht nicht darum, den Gefangenen das Leben angenehmer zu machen, das wäre eine grobe Verkenntung«, betonte er.

Vielmehr gehe es darum, Veränderungsprozesse zu befördern. Kunsttherapie wie Theater werde dabei häufig besser angenommen als klassische Therapieansätze. 110 Gefangene in sächsischen Gefängnissen arbeiten in solchen Projekten mit. Im Theaterspiel wechseln sie ihre Rolle, müssen sich mit ihrem Gegenüber auseinandersetzen und kritische Selbstreflexion üben.

Die Erfolge seien nicht nur subjektiv beeindruckend, sondern auch nachweisbar. »Das Klima in so einer Anstalt wird freundlicher«, so Martens. Kunsttherapeut Alfred Haberkorn, Initiator und künstlerischer Leiter der Theatertage, stimmt zu: »Theater ist ein Mannschaftssport, niemand kann sein egozentrisches Ziel durchsetzen.« Und: »Wo nicht mehr gesprochen wird, findet auch nichts mehr statt.«

Weil das Verständnis auch außerhalb der Gefängnisse wachsen und eine breite Öffentlichkeit erreichen soll, werden die Theaterinszenierungen von Podiumsdiskussionen, Vorträgen, Filmen, Workshops sowie einer Fotoausstellung umrahmt. Für die Vorstellungen hinter Gittern und



In der JVA Dresden erarbeiteten 20 Gefangene das Stück »Die Rückkehr« nach Motiven aus der antiken Geschichte von der Heimkehr des Odysseus. **Foto: PR/Fara Zetzsche**

im Maßregelvollzug in Arnsdorf muss aus Sicherheitsgründen eine vorherige Online-Anmeldung erfolgen.

Über den gesamten Festivalzeitraum befindet sich im Kleinen Haus ein Informationsstand, an dem unter anderem Mitfahrgelegenheiten in die JVA organisiert werden. Mit einer Podiumsdiskussion zu Perspektiven von Kunst und Theater im

Justizvollzug am 20. November, 20 Uhr, und einer anschließenden Party mit Banda Comunale finden die Theatertage des sächsischen Justizvollzugs ihren Abschluss. Eine Fortsetzung ist geplant.

Dagmar Möbius

➔ Programm und Anmeldung:
www.festivalimgefaengnis.de

Sienas Architektur

Zum zweiten Vortrag der Reihe »città italiane« lädt das Italien-Zentrum am 23. November 2010 ein. Dr. Matthias Quast wird sich der Stadt Siena aus architektonischer Perspektive nähern. Quast ist Lehrbeauftragter im Bereich Kunstgeschichte an verschiedenen Hochschulen. **M. K./M. B.**

➔ Vortrag am Dienstag, 23.11.2010, 18.30 Uhr, Hörsaalzentrum (Bergstr. 64), Raum 405



blumenring

Filiale an der Universitätsklinik

Blasewitzer Straße 78
01307 Dresden

Tel./ Fax: 0351/4598199

E-Mail: info@blumenringchemnitz.de
http://www.blumenringchemnitz.de

Öffnungszeiten

Mo - Fr 7.00 - 18.00 Uhr
Sa 7.00 - 13.00 Uhr
So 9.00 - 11.00 Uhr



Medizinisches mittels Comics deutlich machen

Das Projekt CoforVE geht ungewöhnliche Wege bei der Ausbildung von Gesundheits- und Krankenpflegern

Kann man mit »maßgeschneiderten« Comics die Ausbildung von Gesundheits- und Krankenpflegern verbessern?

Diese brisante didaktische bzw. lernpsychologische Frage untersucht die BMBF-Stipendiatin Julia Göhler in einem interdisziplinären Promotionsvorhaben unter Betreuung von Prof. Manuela Niethammer (Professur für Bautechnik, Holztechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung/ Berufliche Didaktik; Berufliche Fachrichtung Chemietechnik) und Prof. Susanne Narciss (Professur für Psychologie des Lehrens und Lernens). Ziel der Medizinpädagogin ist es, einen empirischen

Beitrag zur wissenschaftlichen Fundierung lern- und motivationsförderlicher Effekte von Comics in digitalen Lernumgebungen zu leisten.

»Mich fasziniert lehr- und lernpsychologisch fundierte, fachdidaktische Kreativität«, so Göhler. »Welches didaktische Potenzial in den eigens für das Vorhaben CoforVE gezeichneten Comics steckt, können wir dank der hervorragenden Nachwuchsförderung des BMBF untersuchen.«

Das »Rahmenprogramm zur Förderung der empirischen Bildungsforschung« (www.empirische-bildungsforschung.de) umfasst u. a. die Aufwendungen der Forschungen, die Präsentation des Vorhabens auf nationalen und internationalen Fachtagungen und -kongressen sowie ein promotionsbegleitendes Studienprogramm, in dessen Rahmen mehrmals im Jahr Tagungen bzw. Workshops für geförderte Nachwuchs-



Prof. Susanne Narciss, Julia Göhler, Prof. Manuela Niethammer (v.l.n.r.)

Foto: Josefine Göhler

wissenschaftler veranstaltet werden. Über die Kooperation von Prof. Narciss mit der California State University in Chico (USA)

konnte des Weiteren ein Forschungsaufenthalt organisiert werden, der der internationalen Zusammenarbeit und dem

wissenschaftlichen Austausch – zur Visualisierung medizinischer Inhalte durch Comics – beitragen wird. **Julia Göhler**

Vom Samenkorn zum Kürbis – Aufklärungsunterricht einmal anders

Angehende Hebammen besuchten eine Grundschule

Mit Samenkörnern, selbst gestrickter Gebärmutter, einem Kürbis und weiteren alltäglichen Dingen kamen Ende Oktober angehende Hebammen der Carus Akademie des Universitätsklinikums in Dresdens 102. Grundschule. Ihr Anliegen ist es, Schülerinnen und Schüler sexualkundliches Wissen auf kindgerechte Weise zu vermitteln. Von dem bereits zum zweiten Mal erarbeiteten Unterrichtsprogramm profitieren die Schülerinnen der Ausbildungsrichtung Geburtshilfe ebenso wie die Dritt- und Viertklässler.

»In vielen Familien der Schüler stellt sich noch einmal Nachwuchs ein. Da kommen bei den Kindern auch Fragen auf, bei

denen Eltern unsicher werden«, begründet Erna-Maria Heuberger den Bedarf und das große Interesse der Grundschüler an dem Aufklärungsprojekt der Carus Akademie, das 2009 für sechs Grundschulklassen ausgerichtet wurde. Die Fachschullehrerin hat das Projekt im vergangenen Jahr mit initiiert. Sie betreut die angehenden Hebammen auch bei den Vorbereitungen zu der zweistündigen Unterrichtseinheit, die sie zu dritt oder viert umsetzen. Aus organisatorischen Gründen findet das Projekt in diesem Jahr lediglich zwei Mal statt – so am heutigen Donnerstag mit der Klasse 4a der 102. Grundschule an der Pfotenhauerstraße.

Das bei den Grundschulern wie den Hebamenschülerinnen gleichermaßen beliebte Projekt birgt für alle Beteiligten Vorteile: Die Kinder fragen die angehenden

Hebammen unbefangener als ihre Eltern und Lehrer und können so ihren Wissensdurst stillen. Die Schülerinnen der Carus Akademie, die das Projekt jahrgangsweise jeweils von Neuem erarbeiten müssen, bekommen auf diese Weise nochmals einen ganz anderen Zugang zum Thema: »Im ersten Jahr ihrer Ausbildung wird den Hebammen-Schülerinnen das Wissen um Schwangerschaft, Geburt und Säuglingspflege stark theorieorientiert vermittelt.

Mit dem Projekt erarbeiten sie sich die Thematik noch einmal auf eine ganz andere Art und ergänzen so ihr Wissen«, erklärt Erna-Maria Heuberger.

Beim Einsatz in der Grundschule eignen sie sich zudem pädagogische Fähigkeiten an, die sie gut im späteren Berufsalltag anwenden können. Beispielsweise um wendenden Müttern bei Schwangerschaft und

Geburt erklärend und beratend zur Seite zu stehen oder um später Kinder aufzuklären und über den Beruf der Hebamme zu informieren. Seitdem der Berufsverband 2005 das Projekt »Hebammen in der Schule« initiierte, gehen auch Dresdner Geburtshelferinnen im Rahmen von Unterrichtsprojekten regelmäßig in Schulen.

Um den Kindern die Inhalte möglichst anschaulich zu erklären, greifen die angehenden Hebammen auf ungewöhnliches Unterrichtsmaterial zurück.

So zeigen sie das Heranwachsen des Ungeborenen durch unterschiedlich großes Obst und Gemüse. Was in der Größe eines Samenkorns begann und erst als Erbse oder Kirsche gut sichtbar wird, wächst schließlich zu einem Kürbis heran.

Um die ungeheure Dehnbarkeit der Gebärmutter zu demonstrieren, griffen

die Hebammen zu Wolle und Stricknadel, um ein Modell dieses Organs zu schaffen. Damit wird schließlich die Geburt einer Puppe durchgespielt. Ziel des Projekts ist es, den Kindern ein realistisches Bild von dem Geschehen im Körper der Mutter zu vermitteln.

Dazu gehört es auch, über die Schmerzen während der Geburt, über das Stillen und die Rückbildungsgymnastik zu sprechen.

Obgleich die Hebamenschülerinnen mit dem Projekt jeweils Neuland betreten, ist der Einsatz in der Schule kein Freibrief für Experimente: Der Berufsnachwuchs muss den Unterricht genau planen und das Konzept vorab den Lehrern der Carus Akademie präsentieren, wobei die Leistung geprüft und benotet wird.

Holger Ostermeyer

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Mitte bis Ende Oktober 2010 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

BUNDes-Förderung:

Herr Wenzel, Institut für Bahnsysteme und Öffentlichen Verkehr, Verbundvorhaben: SAT. valid -, 513,0 TEUR, Laufzeit 01.09.2010 – 31.08.2013

Prof. Wagenführ, Institut für Holz- und Papiertechnik, Industrielle Überführung des Prinzips des Fräsens mit extremen Neigungswinkeln unter Verwendung von mit Hartmetall bzw. Diamant bestückten Schneidteilen für die Holzbearbeitung, 15,1 TEUR, Laufzeit 01.10.2010 – 31.12.2010

BMBF-Förderung:

Prof. Niethammer, Institut für Berufliche Fachrichtungen, Lern- und Motivations-effekte von Comics in berufsqualifizierenden digitalen Lernumgebungen (CoforVE), 102,7 TEUR, Laufzeit 01.11.2010 – 31.10.2013

Prof. Werner, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, »Effiziente Grundwasser-Simulation bei der Gewinnung von Energieressourcen (EGSIM)«, 304,2 TEUR, Laufzeit 01.10.2010 – 30.09.2012

Dr. Wenzel, Institut Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, Charakterisierung und Herstellung von Dünnschichtstrukturen auf der Basis von ZnO:X für die Anwendung

in Solarzellen und Licht emittierenden Elementen, 39,9 TEUR, Laufzeit 01.11.2010 – 31.10.2012

Prof. Henn, Center for Knowledge Architecture, ForMat2: LAI – Laboratory for Architecting Innovation, 1,5 Mio EUR, Laufzeit 01.01.2011 – 31.12.2012

AiF-Förderung:

Dr. Henniger, Institut für Kern- und Teilchenphysik, Hand-Held Gamma-Kamera für medizinische Anwendungen, 174,5 TEUR, Laufzeit 01.07.2010 – 30.06.2012

Prof. Henle, Institut für Lebensmittelchemie, Funktionalisiertes Eiklar zur Herstellung emulgatorfreier und zuckerreduzierter Gebäcke aus Schaummassen, 153,7 TEUR, Laufzeit 01.12.2010 – 30.11.2012

Prof. Wagenführ, Institut für Holz- und Papiertechnik, Entwicklung eines neuartigen wasserresistenten, hochabriebfesten Fußbodensystems mit hoher Rutschhemmklasse einschließlich Klebstoffsystem für die Verlegung in mobilen Sanitärmodulen, 175,0 TEUR, Laufzeit 01.08.2010 – 31.07.2012

Prof. Wollschlaeger, Institut für Angewandte Informatik, Gerätebezogene Modellierung von Funkkomponenten zur Berücksichtigung im Lebenszyklus industrieller Automatisierungsanlagen – FiLiA (Funkt im Lebenszyklus industrieller Automation), 114,1 TEUR, Laufzeit 01.10.2010 – 30.09.2012

Prof. Schmidt, Institut für Technische Logistik und Arbeitssysteme:

- Entwicklung neuer Seilrollen aus modifizierten Kunststoffen, 175,0 TEUR, Laufzeit 01.04.2010 – 31.03.2012;
- Entwicklung eines neuartigen Antriebs für Wartungs- und Bedienungszüge in Windkraftanlagen, Bau- und Mobilkränen, 175,0 TEUR, Laufzeit 01.12.2010 – 30.09.2013

Prof. Krzywinski, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, gemeinsam mit **Prof. Beyer**, Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik, Reproduzierbare Preformfertigung - Erarbeitung automatisierter Auftragskonzepte zur rechnergestützt ermittelten lokalen Applikation von Bindern in Kopplung an die Lege- und Zuschnitttechnik, Gesamtvolumen 347,0 TEUR, Laufzeit 01.09.2010 – 31.10.2011

Prof. Mechtcherime, Institut für Baustoffe, Entwicklung einer neuen Technologie der Betonsteinfertigung unter Verwendung Wasser regulierender Zusatzmittel, 172,6 TEUR, Laufzeit 01.09.2010 – 31.10.2011

DFG-Förderung:

Dr. Corbeil, BIOTEC, Molecular and cellular characterization of prominin-like molecules in urodele amphibian – A unique model to study central nervous system regeneration, Personalmittel für 36 Monate + sonstige Mittel 151,7 TEUR

Prof. Hofbauer, Medizinische Klinik und Poliklinik III, gemeinsam mit **Dr. Dudek**, Institut für Immunologie, und **Dr. Garbe**, Institut für Physiologische Chemie, SPP 1468: Osteoimmunology – IMMUNO-BONE – A Program to Unravel the Mutual Interactions between th Immune System and Bone, Gesamtfördervolumen: Personalmittel für 36 Monate + sonstige Mittel 380,6 TEUR

Dr. Cordes, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, Wirkung von Schwerionen-Strahlung auf Migration und Invasivität von Tumorzellen, Personalmittel für 36 Monate + sonstige Mittel 73,9 TEUR

Prof. Morawietz, Medizinische Klinik und Poliklinik III, Hämodynamische Regulation von Nox4 im Endothel, Personalmittel für 24 Monate + sonstige Mittel 118,0 TEUR

Prof. Maas, Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung, Reflektive Optiken für breitbandige photogrammetrische Messsysteme, Personalmittel für 24 Monate + sonstige Mittel 68,5 TEUR

Dr. Lüken, Klinische Psychologie und Psychotherapie, Einfluss der Tiefen Hirnstimulation des Nucleus subthalamicus auf die Verarbeitung von Belohnungsreizen bei Patienten idiopathischen Parkinsonsyndroms, Personalmittel für 24 Monate + sonstige Mittel 37,4 TEUR

Prof. Kieback, Institut für Werkstoffwissenschaft, Untersuchung von fundamentalen Mechanismen des kooperativen Materialtransports beim Sintern metallischer Pulverschüttungen, Personalmittel für 36 Monate + sonstige Mittel 59,5 TEUR

Prof. Kliegel, Institut für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, Die Entwicklung des zeitbasierten prospektiven Gedächtnisses in der Kindheit: Entwicklungsverlauf und mögliche Mechanismen, Personalmittel für 24 Monate + sonstige Mittel 34,2 TEUR

LANDes-Förderung:

Prof. Zerna, Institut für Aufbau- und Verbindungstechnik der Elektronik, gemeinsam mit **Dr. Plettemeier**, Institut für Nachrichtentechnik, Chip-Integration mit adaptiv gesteuerten Antennensystemen für drahtlose mm-Wellen-Kommunikation (CigAs), Gesamtvolumen 467,0 TEUR, Laufzeit 01.11.2010 – 31.10.2013

Prof. Brand, BIOTEC, Einrichtung der Grundlagen für eine wissenschaftliche Nachwuchsgruppe für Geweberegeneration im zentralen Nervensystem von Wirbeltieren, 1,2 Mio EUR, Laufzeit 01.11.2010 – 31.12.2013

EU-Förderung:

Prof. Cuniberti, Institut für Werkstoffwissenschaft, ATMOL, 479,6 TEU, Laufzeit 01.11.2010 – 31.10.2014

Prof. Kabitzsch gemeinsam mit **Prof. Wollschlaeger**, Institut für Angewandte Informatik, PLANTCockpit, Gesamtfördervolumen 908,2 TEUR, Laufzeit 01.09.2010 – 31.08.2013

Auftragsforschung:

Prof. Bornhäuser, Medizinische Klinik und Poliklinik I, 64,8 TEUR, Laufzeit 10/10 – 04/12

Prof. Hartmann, Institut für Angewandte Photophysik, Verlängerung um 70,0 TEUR bis 12/11

Prof. Schmidt, Institut für Landschaftsarchitektur, 30,9 TEUR, Laufzeit 09/10 – 04/11

Prof. Müller, Institut für Waldbau und Forstschutz, 15,1 TEUR, Laufzeit 06/10 – 12/15

Prof. Berendonk, Institut für Hydrobiologie, 13,7 TEUR, Laufzeit 08/10 – 10/11

Dr. Wolz, Klinik und Poliklinik für Neurologie, 18,2 TEUR, Laufzeit 05/10 – 04/12

Prof. Jessberger, Institut für Physiologische Chemie, 249,0 TEUR und Prof. Schröck, Institut für Klinische Genetik, 36,6 TEUR, Laufzeit 09/10 – 08/12

Prof. Strasser, Medizinische Klinik / Kardiologie, 10,5 TEUR, Laufzeit 09/10 – 06/11

Prof. Ravens, Institut für Pharmakologie und Toxikologie, 10,0 TEUR, Laufzeit 10/09 – 12/11

Prof. Wirth, Klinik und Poliklinik für Urologie, 10,0 TEUR, Laufzeit 01/10 – 12/11

Prof. Gampe, Institut für Energietechnik, 58,6 TEUR, Laufzeit 10/10 – 06/12

Technische Universität Dresden

Rektorat

Zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt sind, befristet bis zum 30.09.2015 (Befristung gem. TzBfG), folgende Stellen (Vergütung E 13 TV-L) zu besetzen:

Wiss. Referent/in für das Prorektorat Bildung und Internationales

Wiss. Referent/in für das Prorektorat Forschung

Wiss. Referent/in für das Prorektorat Universitätsplanung

Die Referenten/Referentinnen haben die Prorektoren bzw. Prorektorin in ihren Zuständigkeitsgebieten umfassend zu unterstützen. Die zentrale Aufgabe besteht in der sachlichen Beratung der Hochschulleitung zur Unterstützung von Entscheidungsprozessen und zur Gewährleistung eines zeitgemäßen professionellen Hochschulmanagements. Die Tätigkeiten umfassen die Sammlung, Aufarbeitung und Bereitstellung von Daten und Informationen als Grundlagen strategischer Entscheidungen, die Erarbeitung von Konzeptionen, inhaltliche Vorbereitung von Präsentationen und Vorträgen sowie die Bearbeitung von interner und externer Kommunikation und Anfragen an die Hochschulleitung. Darüber hinaus wird von den Bewerberinnen und Bewerbern erwartet, dass sie bereit und in der Lage sind, die jeweils anderen Referentinnen/Referenten gegebenenfalls zu vertreten.

In den Verantwortungsbereich des Prorektorats Bildung und Internationales fallen als Kernaufgaben der gesamte Bereich Studium und Lehre sowie die internationalen Austauschprozesse.

In den Verantwortungsbereich des Prorektorats Forschung fallen als Kernaufgaben die gesamte Forschungsförderung, die Graduiertenausbildung, die Betreuung Zentraler wissenschaftlicher Einrichtungen sowie die Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

In den Verantwortungsbereich des Prorektorats Universitätsplanung fallen als Kernaufgaben die strategische Planung, das gesamte Qualitätsmanagement sowie das Gleichstellungs- und Diversity Management.

Die Bewerber/innen besitzen ein abgeschlossenes wiss. Hochschulstudium in geeigneter Richtung, Kenntnisse und Erfahrungen in der Hochschulpolitik und Hochschulplanung, möglichst in Verbindung mit dem besonderen Aufgabenfeld des jeweiligen Prorektorats, sehr gutes schriftliches und mündliches Ausdrucksvermögen, sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift, profunde Kenntnisse der MS-Office-Produkte, analytisches Denkvermögen, ein hohes Maß an persönlichem Engagement, große Eigenständigkeit, einen ergebnisorientierten Arbeitsstil, Belastbarkeit, Durchsetzungsvermögen sowie Teamorientierung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Referenzen usw.) und frankiertem Rückumschlag bis zum **02.12.2010** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an:

TU Dresden, Rektor - persönlich -, 01062 Dresden.

Zentrale Universitätsverwaltung

Zum Ausbildungsbeginn **19.08.2011** sind Ausbildungsplätze im Rahmen der Erstausbildung für folgende Berufe, **mindestens** auf der Grundlage eines Realschulabschlusses (**oder Vergleichbare**), zu besetzen:

Elektroniker/in für Geräte und Systeme

Industriemechaniker/in

Mechatroniker/in

Der/Die Bewerber/in soll gute schulische Leistungen nachweisen, handwerklich geschickt sein und technisches Verständnis besitzen. Englische Sprachkenntnisse sind erwünscht.

Mikrotechnologe/-in (FR Mikrosystemtechnik)

Der/Die Bewerber/in soll gute schulische Leistungen nachweisen, naturwissenschaftlich-technisches Verständnis besitzen und handwerklich geschickt sein. Englische Sprachkenntnisse sind erwünscht.

Fachinformatiker/in (FR Anwendungsentwicklung)

Der/Die Bewerber/in soll naturwissenschaftlich-technisches Interesse, gute bis sehr gute mathematische Kenntnisse sowie gute Leistungen und Kenntnisse in den Fächern Deutsch und Englisch besitzen. Eine gute Allgemeinbildung ist erwünscht.

Produktionsmechaniker/in - Textil

Der/Die Bewerber/in soll technisches Interesse und handwerkliches Geschick aufweisen. Gute Fingerfertigkeit, akkurate Arbeitsweise und Ausdauer werden vorausgesetzt. Grundkenntnisse beim Umgang mit PC-Technik sind erwünscht.

Gärtner/in (FR Baumschule)

Der/Die Bewerber/in soll naturkundlich interessiert, körperlich belastbar und flexibel einsetzbar sein sowie gute Leistungen in den naturkundlichen Fächern und den Fächern Mathematik und Deutsch aufweisen. Eine gute Allgemeinbildung ist erwünscht.

Tierpfleger/in (FR Klinik und Forschung)

Der/Die Bewerber/in soll naturwissenschaftlich und am Umgang mit Tieren interessiert sowie körperlich belastbar sein.

Weitere Informationen zu den Ausbildungsberufen an der TU Dresden finden Sie unter:

http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/berufsausbildung

Die Ausbildungsberufe sind für Mädchen und Jungen interessant. Mädchen sollten sich insbesondere auch für technische Berufe bewerben. Schwerbehinderte sind zur Bewerbung aufgefordert.

Bewerbungen sind ab sofort bis zum **15.12.2010** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) schriftlich mit tabellarischem Lebenslauf und den Kopien der letzten beiden Schulzeugnisse und von Praktikaeinschätzungen (auch berufsfremd) sowie frankiertem Rückumschlag (Format C4) einzureichen an: **TU Dresden, Dezernat Personal und Personalhaushalt, SG 2.3, Frau Maurer, 01062 Dresden.**

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie** ist an der **Professur für Anorganische Chemie I** zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (E 13 TV-L)

vorerst befristet auf 3 Jahre (Beschäftigungsdauer gem. WisZeitVG) zu besetzen.

Aufgaben: Forschung und Lehre im Bereich Anorganische Chemie; Forschung im Bereich anorganische Materialien; Lehre in Grund- und Fortgeschrittenstudium, Seminaren, sowie den Praktika des Institutes; Anleitung zum wiss. Arbeiten; Assistenz im Projektmanagement. Geeigneten Kandidaten kann die Möglichkeit zur Habilitation gegeben werden.

Voraussetzungen: sehr gut abgeschlossene Promotion in Chemie; sehr gute Kenntnisse in den Bereichen Anorganische Chemie und Materialien; Erfahrung in der Lehre in den Fächern Allgemeine und Anorganische Chemie sowie experimentelle Erfahrung im Fachgebiet; hohe Selbstmotivation; gute Beherschung der deutschen und englischen Sprache in Wort und Schrift; PC-Kenntnisse; Teamfähigkeit sowie Organisationstalent. Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen (Anschreiben, Lebenslauf, Zeugnisse/Urkunden, Schriftenverzeichnis, Referenzliste, etc.) senden Sie bitte bis zum **30.11.2010** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie, Professur für Anorganische Chemie I, Herrn Prof. Dr. Stefan Kaskel, 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

Am **Institut für Werkstoffwissenschaft** ist an der **Professur für Anorganisch-Nichtmetallische Werkstoffe** im Rahmen eines Projektes zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine Stelle als

Chemielaborant/in / Chemisch-technische/r Assistent/in / Chemotechniker/in (TV-L)

zunächst befristet bis 30.06.2014 (Befristung gem. §2 (2) WisZeitVG) am Arbeitsort Fraunhofer Institut für Keramische Technologien und Systeme, Winterbergstr. 28, 01277 Dresden zu besetzen.

Aufgaben: Arbeiten zur Herstellung und Charakterisierung piezokeramischer Komponenten. Dies beinhaltet insbesondere die Herstellung und Aufbereitung keramischer Pasten und Schlicker und deren Weiterverarbeitung zu Dickschichten, Folien, Laminaten, Fasern und Kompositen sowie die Messung und Berechnung rheologischer und mechanischer Eigenschaften. Außerdem wird eine weitgehend selbstständige und eigenverantwortliche Bedienung

von technischen Anlagen, u.a. Siebdruck-, Foliengieß- und Faserspinnanlagen, erwartet.

Voraussetzungen: abgeschlossene Ausbildung als Chemielaborant/in, Chemisch-technische/r Assistent/in bzw. Techniker/in in einschlägiger Richtung; fundierte Erfahrungen im Umgang mit Lösungsmitteln, Pulvern, Bindern, Halbzeugen und Formkörpern; sehr gute MS-Office Kenntnisse (MSWord, MSExcel) für die eigenständige Auswertung von Messergebnissen und Versuchsprogrammen; Bereitschaft zur Teamarbeit, ein hohes Maß an Engagement und Selbstständigkeit sowie ein ausgeprägter Ordnungssinn. Rückfragen an: Frau Dr. Sylvia Gebhardt, Tel.: 0351 2553-7694, E-Mail: Sylvia.Gebhardt@ikts.fraunhofer.de Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte unter Angabe der Kennziffer TR/2/2 bis zum **30.11.2010** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkstoffwissenschaft, Professur für Anorganisch-Nichtmetallische Werkstoffe, Herrn Prof. Dr. A. Michaelis, 01062 Dresden.**

Fakultät Bauingenieurwesen

Am **Institut für Baustoffe** (Prof. Dr.-Ing. Viktor Mechtcherine) ist ab **01.01.2011** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (E 13 TV-L)

für die Dauer von zunächst 15 Monaten (Beschäftigungsdauer gem. WisZeitVG) zu besetzen.

Das Institut für Baustoffe an der TU Dresden bietet dem Stelleninhaber ein attraktives Arbeitsumfeld mit freundlichem, kompetentem Team, einer sehr guten Laborausstattung, weiteren interessanten Projekten, umfangreichen Weiterbildungsmöglichkeiten und guten Kontakten zu anderen Forschungseinrichtungen und zur Industrie.

Aufgaben: Der Tätigkeitsschwerpunkt liegt in der Forschung auf dem Gebiet „Alternative Stabwehungen für Betonbau“. Experimentelle, theoretische und numerische Untersuchungen zu mechanischen und bruchmechanischen Eigenschaften, zum Verbund mit Beton und zur Dauerhaftigkeit von neuartigen Bewehrungen aus endlos langen Basalfasern, die mit einer polymeren Matrix zu geraden Stäben mit oder ohne Profilierung geformt sind (Diese Stäbe könnten in Stahlbetonbauteilen, die hinsichtlich Karbonatisierung oder Chloridbelastung extremen Expositionen unterliegen, Stahl als Bewehrungsmaterial ersetzen und damit eine deutlich höhere Lebensdauer des Bauteiles sicherstellen); Koordinierung der Projektarbeiten, eigenverantwortliche Planung, Durchführung und Auswertung von Versuchen, theoretische und numerische Analyse maßgeblicher Vorgänge; Betreuung moderner messtechn. Geräte; Verfassung von Forschungsberichten. Gelegenheit zur Promotion ist gegeben. Es wird erwartet, dass diese Gelegenheit intensiv genutzt wird.

Voraussetzungen: ein mit gutem Erfolg abgeschlossener wiss. HSA als Bauingenieur, Baustoffingenieur oder in einem naturwiss. Fach mit deutlichem Bezug zum Projektthema; wiss. Neugier, Flexibilität und überdurchs. Engagement, hohes Maß an Teamfähigkeit, auch im internationalen Rahmen; Grundkenntnisse im Umgang mit computergesteuerten Einrichtungen; gute Englischkenntnisse; Fähigkeit zur selbständigen Abfassung von Berichten und wiss. Veröffentlichungen.

Bei eventuellen Rückfragen wenden Sie sich bitte schriftlich an die angegebene Adresse oder nehmen telefonischen (Tel. 0351 463-36311) bzw. E-Mail-Kontakt (i.baustoffe@tu-dresden.de) auf.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte mit frankiertem Rückumschlag bis zum **03.12.2010** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Baustoffe, Herrn Prof. Dr.-Ing. V. Mechtcherine, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

URO0910154

Im Labor der Klinik und Poliklinik für Urologie ist im Rahmen eines drittmittelgeförderten Forschungsvorhabens ab dem 01.01.2011 eine Stelle als

Doktorand/in

für die Dauer von zwei Jahren zu besetzen. Das Thema der Arbeit lautet „Untersuchungen zur microRNA-vermittelten Expressionsregulation von Prostatakarcinom-assoziierten Genen“. MicroRNAs können die Expression von Genen posttranskriptionell regulieren und spielen damit eine wichtige Rolle in der Kanzerogenese. Die beobachtete tumorspezifische Überexpression von bestimmten Prostatakarcinom-assoziierten Genen könnte mit einer miRNA-Fehlregulation in Zusammenhang stehen. Daher sollen ausgewählte microRNAs in Patientenmaterial und Zellkulturen analysiert sowie ein möglicher Zusammenhang zu potentiellen Targetgenen evaluiert werden. Das Ziel der geplanten Doktorarbeit ist die Identifizierung von microRNAs, die an der Expressionsregulation von im Prostatakarcinom fehlexprimierten Genen beteiligt sind.

Zum Einsatz kommen folgende Methoden:

- Aufarbeitung von Patientenmaterial und Zellkulturen (Nukleinsäure- und Proteinextraktion)
- quantitative mRNA- und Proteinexpressionsanalysen
- Klonierungstechniken / Reportergen-Assays
- Überexpression bzw. Ausschaltung ausgewählter Gene
- Modulation der microRNA-Expression mittels transienter Transfektion
- Untersuchung der Wachstums- und Migrationseigenschaften von Tumorzelllinien

Erwartet werden ein abgeschlossenes Hochschulstudium im Bereich der Biologie, Biochemie oder Chemie, entsprechendes Hintergrundwissen in Molekular- und Zellbiologie sowie Teamfähigkeit und die Fähigkeit zum selbstständigen wissenschaftlichen Arbeiten.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte unter Angabe der **Kennziffer URO0910154** bis zum **30.11.2010** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Urologie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. Dr. h. c. M. Wirth, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.** Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Frau Dr. Susanne Füssel, Telefon 0351 - 458 4544 oder per E-Mail an susanne.fuessel@uniklinikum-dresden.de. Weitere Informationen zur Arbeitsgruppe finden Sie unter http://urologie.uniklinikum-dresden.de.

PAT0910155

Im Institut für Pathologie ist zum **01.03.2011** die Stelle

Klinikingenieur/in

zunächst befristet für zwei Jahre zu besetzen.

Aufgaben/Tätigkeiten:

- Systemadministrator für Hard- und Software
- Server- und Datenbankbetreuung
- Webbetreuung und -entwicklung

Anforderung:

- erfolgreich abgeschlossene Ausbildung im IT-Bereich (z.B. Informatik, Nachrichtentechnik)
- Kenntnisse/nach Möglichkeit Zertifikat für Microsoft-Server, Microsoft-SQL-Server und SQL-Report-Services oder adäquate Praxiserfahrung
- Programmierkenntnisse für C# wünschenswert
- ausgeprägte Fähigkeit zur Erfassung komplexer technischer Zusammenhänge
- kunden- und lösungsorientierte Denk- und Arbeitsweise;
- Team- und Kommunikationsfähigkeit;
- hohe Lern- und Weiterbildungsbereitschaft;
- Fähigkeit zu ruhigem und besonnenem Handeln in komplexen Situationen;
- Verantwortungsbewusstsein und hohe Zuverlässigkeit

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte per Post (mit frankiertem Rückumschlag) unter Angabe der **Kennziffer PAT0910155** bis zum **30.11.2010** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Institut für Pathologie, Direktor: Herr Prof. Dr. G. Baretton, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

PCH0910156

Am Institut für Physiologische Chemie ist zum 01. Januar 2011 eine Stelle als

Wissenschaftler/in (Postdoktorand)

in Vollzeit, befristet für vorerst 2 Jahre zu besetzen.

Geboten wird die Teilnahme an einem Forschungsprojekt im Bereich der Chromosomenbiologie und -biochemie der Säugerzellen im Rahmen einer aktiven und international kompetitiven Arbeitsgruppe. Der Schwerpunkt wird auf der Analyse der Funktionen und Mechanismen von Cohesinen liegen. Details verwandter Projekte können www.pubmed.gov entnommen werden.

Die Bewerber/innen sollten Biologie, Chemie, oder eine verwandte Naturwissenschaft oder Medizin studiert haben und müssen zum Dr. rer. nat., Dr. med., Dr. rer. medic. oder äquivalentem Titel promoviert sein. Einschlägige Kenntnisse in der Zellbiologie, Molekularbiologie, und/oder Biochemie insbesondere bezogen auf höhere Eukaryonten sind erwünscht, methodische Erfahrungen mit FACS, LSM, live cell imaging, Chromosomenanalysen, Mausexperimenten, und/oder Keimzellanalysen sind vorteilhaft. Gute Englisch- und Computerkenntnisse werden erwartet.

Schwerbehinderte werden ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (Anschreiben, CV, Kontaktinformation für zwei Gutachter) richten Sie bitte unter Angabe der **Kennziffer PCH0910156** vorzugsweise per **E-Mail an rolf.jessberger@tu-dresden.de**, oder per Post (mit frankiertem Rückumschlag) bis zum **30.11.2010** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus, Technische Universität Dresden, Institut für Physiologische Chemie, Herrn Prof. Dr. Rolf Jessberger, Fiedlerstr. 42, 01307 Dresden.**

UCC0210157

Die Professur Medizinische Systembiologie des UniversitätsKrebsCentrums Dresden hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Erforschung von Krankheitsursachen zu stärken und gezielte, individualisierte Therapien zu entwickeln. Unsere Forschungsgruppe zeichnet sich besonders durch zahlreiche nationale und internationale Kooperationen aus, welche ein hohes Maß an Innovation und Interdisziplinarität garantieren.

Zur Verstärkung unserer Forschungsgruppe ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle eines/einer

Biologielaboranten/in

zu besetzen. Die Stelle kann voraussichtlich ab dem 01.01.2011 besetzt werden und ist zunächst befristet auf ein Jahr mit der Möglichkeit einer Verlängerung.

Aufgaben: Schwerpunkte dieser Arbeit liegen in der Herstellung und Erweiterung genomweiter Bibliotheken von RNAi Mediatoren im Hochdurchsatz unter Verwendung entsprechender Laborautomation. Weiterhin sollen Zellkulturexperimente in Säugtierzellen unter Verwendung von RNA-Interferenz durchgeführt und z.B. mittels Western Blot, QPCR oder mikroskopischer Methoden ausgewertet werden.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als biologisch-technische/er Assistent/in mit staatlicher Anerkennung; Erfahrungen in der Anwendung molekularbiologischer Methoden, idealer Weise im Hochdurchsatz (96- oder 384-well Plattenformate). Weiterhin sind Erfahrung im Umgang mit Säugtierzellen sowie der Durchführung von Transfektionen in Kombination mit molekularen oder mikroskopischen Assays von Vorteil. Das beherrschen der englischen Sprache in Wort und Schrift (Tätigkeit in einem international ausgerichteten Arbeitsumfeld); gute Kenntnisse in der Anwendung von Programmen zur elektronischen Datenverarbeitung/Datenbanken; Zuverlässigkeit, hohe Kooperationsbereitschaft, Organisationstalent und gute Kommunikationsfähigkeiten sind weitere Voraussetzungen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte unter Angabe der **Kennziffer UCC0210157** bis zum **28.11.2010** per Post (mit frankiertem Rückumschlag) oder bevorzugt per Email an folgende Adresse: **Mandy Erlitz, UCC, Medizinische Fakultät Dresden, Fetscherstr. 74, 01307 Dresden bzw. per E-Mail: mandy.erlitz@biotec.tu-dresden.de (ausschließlich als ein PDF-Dokument).**

PHY0210159

The Center for Innovation Competence (German: Zentrum für Innovationskompetenz, ZIK) **Oncoray – Center for Radiation Research in Oncology** aims to develop innovative methods for biologically individualized, technologically optimized radiation therapy for improving cancer treatment. Oncoray has been established in 2005 as an interdisciplinary research center by the Dresden University of Technology, the University Hospital Dresden and the Research Center Dresden-Rossendorf. It is located at the Medical Faculty and offers high-level research facilities, internationally acknowledged expertise in translational cancer and radiation research, and a dedicated postgraduate school with an MSc and a PhD programme.

The research group “Medical Radiation Physics” (head: Prof. Wolfgang Enghardt) invites for applications for a position as a:

Junior Research Associate (PhD Student)

The salary is according to the TV-L dispositions.

Requirements:

- Diploma or master degree in computer science, mathematics or (theoretical) physics;
- Knowledge of programming languages, Matlab, C/C++ , Java and experience in software development;
- Knowledge on statistical methods (bootstrapping), and basic knowledge on radiation therapy and TCP/NTCP modeling are desirable but not a prerequisite.

Tasks:

- Development of a user platform for treatment plan comparison of different radiation modalities (photons, protons, ions), based on DICOM-RT input, for instance, 3D dose distributions and dose volume histograms, extracted from commercial treatment planning systems.
- Implementation of established tumor control probability (TCP) and normal tissue complication probability (NTCP) models, for selected organs and endpoints.
- Inclusion of individual patient data and tumor parameters in the models, for an individualized therapy selection based on patient and tumor characteristics and radiobiological criteria;
- Cooperation in the EU-funded project ULICE (Union of Light-Ion Centers in Europe);
- Scientific supervision of bachelor and master theses;
- Support of teaching in the master course “Medical Radiation Sciences”;

Women are explicitly invited to apply. Handicapped persons will be preferred in case of equal qualification. For further information please contact Prof. Wolfgang Enghardt, Tel: +49-351458 7411 or Email: Wolfgang.Enghardt@oncoray.de.

Please address your comprehensive application with **registration number ZIK0910158** until 30th November 2010 to: **Center for Radiation Research in Oncology – Oncoray Medical Faculty Carl Gustav Carus, Technische Universität Dresden, Attn. Mr. Stefan Pieck, Scientific Coordinator, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden; Telephone: +49-351-458 5288, Fax: +49-351-458 7311 or by Email to: Stefan.Pieck@oncoray.de.**

PHY0210159

Am **Institut für Physiologie** ist ab dem **01. Februar 2011** eine Stelle als

Ingenieur(in), Techniker(in) Fachrichtung Biologie oder Chemie

zunächst befristet für 2 Jahre zu besetzen.

Wir suchen eine(n) Ingenieur(in), Techniker(in) Fachrichtung Biologie oder Chemie für unsere Arbeitsgruppe **Kardiovaskuläre Physiologie / Gewebeprotektion**, die sich mit molekularen Mechanismen der Gefäßbiologie und vaskulärer Pathophysiologie befasst.

Aufgaben: Sie werden neben analytischen Techniken der Molekularbiologie, Proteinochemie und Zellbiologie auch Methoden zur funktionellen Untersuchung an isolierten Gefäßen und Organen mit hohem technischem Anspruch durchführen und sind mit der Entwicklung und Etablierung neuer Verfahren betraut. Ihr Arbeitsspektrum umfasst unter anderem (i) die Entwicklung und Optimierung von Verfahren zur Isolation und Kultivierung von primären Zellen aus Organen, (ii) die Klonierung von Vektoren sowie deren Einbringung in isolierte Zellen oder Zellen von Mikrogefäßen oder Organen mittels viraler oder nicht viraler Techniken, (iii) die Analyse von qualitativen und quantitativen Änderungen der intrazellulären Ionenhomöostase, des pH-Wertes, des mitochondrialen Membranpotentials in Zellen, Mikrogefäßen und Organen mittels Live-Cell-Imaging-System oder konfokaler Mikroskopie.

Voraussetzung: Sie haben ein Studium als Ingenieur(in) oder Techniker(in) mit Fachrichtung Biologie oder Chemie abgeschlossen und haben Erfahrungen in mehreren der oben genannten Aufgabengebiete. Sie verfügen über umfangreiche Kenntnisse in der Bedienung moderner Labor- und Computertechnik. Fachenglisch.

Die Medizinische Fakultät strebt einen höheren Anteil von Frauen in Wissenschaft und Lehre an. Qualifizierte Ingenieurinnen oder Technikerinnen sind deshalb ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte per Post (mit frankiertem Rückumschlag) bis zum **15.12.2010** unter der **Kennziffer PHY0210159** an:

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, Institut für Physiologie, Herrn Prof. Dr. rer. nat. T. Noll, Fiedlerstr. 42, 01307 Dresden, Telefon (0351) 458 6006.

Ringene um den Transzendenzbegriff

Erste Tagung des SFB 804

»Transzendenz und Gemeinsinn«

»Welche Voraussetzungen, Bedingungen und Ressourcen sind notwendig für die Konstituierung und Stabilität von sozialen und politischen Ordnungen?« formuliert Hans Vorländer, Sprecher des SFB 804, die

Leitfrage für die erste Großtagung des im Juli 2009 gegründeten Sonderforschungsbereiches. Die Tagung bot vom 21. bis zum 23. Oktober im Dresdner Kulturrathaus fast zweihundert Gästen die Gelegenheit, das Forschungsprogramm des geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen SFB unter die Lupe zu nehmen.

Eröffnet wurde die Tagung durch ein Grußwort des Vorsitzenden des Wissenschaftsrates, Peter Strohschneider. Die ver-

schiedenen Sektionen beschäftigten sich mit Grundlagen und Facetten des Transzendenzbegriffs sowie des Gemeinsinnkonzepts. So wurde Religion als Transzendierungsform betrachtet und über Transzendierungsstrategien, wie das Fortschrittsparadigma, und Transzendenzressourcen, wie Ehre oder Liebe, nachgedacht.

Den Höhepunkt der Tagung bildete ein öffentlicher Abendvortrag in der Dresdner Frauenkirche. Der Erfurter Soziologe Hans

Joas, Leiter des Max-Weber-Kollegs für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien, sprach vor der Kulisse des barocken Frauenkirchenaltars über »Wellen der Säkularisierung« und zeigte, wie sich die »säkulare Option« gegen Widerstände habe durchsetzen können.

Gemäß dem Titel »Perspektiven eines Forschungsprogramms« gab es auch nach drei Tagen angeregter Diskussion nicht überall Konsens. **Caroline Path**

Ausgezeichnet

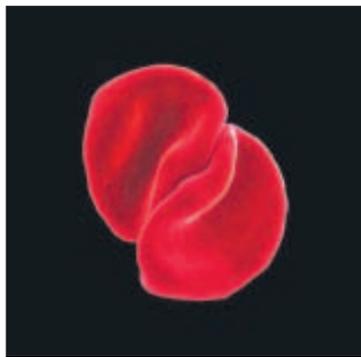
Professor Manfred Buchroithner (Institut für Kartographie der TU Dresden) erhält die »Friedrich Hopfner Medaille« von der Österreichischen Geodätischen Kommission für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Kartographie und Geodäsie. Es handelt sich um die höchste Auszeichnung der Geodäsie in Österreich, die alle vier Jahre vergeben werden kann. Die Medaille wurde am 10. November 2010 im Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen in Wien überreicht. **Dirk Burghardt**

TUD-Professor mit Buch zu Tolstoj

Der TUD-Slawistik-Professor Holger Kuße veröffentlichte sein Buch »Tolstoj und die Sprache der Weisheit«. Die Sprache der Weisheit bildet eine eigenständige Welt im Werk Tolstoj, ist aus der mystischen Spiritualität und den expressionistischen Gegensätzen hervorgegangen. Holger Kuße stellt im ersten Teil in vier Kapiteln Tolstoj's Denken in Gegensätzen, die Sprache seiner rigoristischen Moral und die Sprache seiner weisheitlichen Sammlungen vor. Die Darstellung ist nicht nur den Inhalten des Tolstoj'schen Denkens, sondern auch ihren Ausdrucksformen gewidmet. Der zweite Teil enthält eine Auswahl von Gedanken aus Tolstoj's »Der Weg des Lebens« von 1910.

➔ Holger Kuße: »Tolstoj und die Sprache der Weisheit«, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 2010, 159 Seiten mit 5 Abb., 29,90 Euro. Buchvorstellung mit dem Autor: Samstag, 20. November 2010 (19 Uhr), Deutsch-Russisches Kulturinstitut e.V., Zittauer Str. 29, Dresden.

Zugehört



Peter Gabriel: »Scratch My Back« (REAL-WORLD/Virgin Records, 2010)

Es ist ein außergewöhnliches Album, das Altmeister Peter Gabriel in diesem Jahr veröffentlicht hat. Er singt ausschließlich »some of my favourite songs«, wie er im Einleger der CD schreibt. David Bowie (Heroes), Paul Simon (The Boy In The Bubble), Lou Reed (The Power Of The Heart) gehören ebenso dazu wie Neil Young (Philadelphia), Regina Spector (Après Moi), Radiohead (Street Spirit) und sechs weitere. Was ist daran außergewöhnlich? Nachgesungene Titel gibt es schließlich zuhauf. Ungewöhnlich ist, dass Gabriel auf Gitarren, Schlagzeug, Synthi etc. verzichtet und sich klassisch begleiten lässt.

Das London Scratch Orchestra und das Hungarian Orchestra tun dies souverän und überaus anhörensenswert. Gabriels mal introvertiert klagende, fast versagende, mal rau leidende, dann wieder sprechende und laut tragende Stimme harmoniert damit punktgenau. Gesanglich begleiten den 61-jährigen Ex-Genesis-Sänger Tochter Melanie Gabriel und der »Choir Of Christ Church Cathedral Oxford«. Höhepunkt der CD ist sicher, wie Gabriel »My Body Is A Cage« der kanadischen Band Arcade Fire interpretiert. Zunächst verhalten vom Klavier begleitet steigert er sich über zukommende Streicher und Bläser derart, dass es bereits auf halber Strecke erschütternd aufschreit.

»Scratch My Back« heißt die CD, und die englische Redewendung wird durch »— and I'll scratch yours« komplettiert. So soll das Album heißen, auf dem die von Gabriel gesungenen Künstler Songs von ihm intonieren. Beides meint soviel wie »Eine Hand wäscht die andere«.

keck

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

Hübner's
Cafe · Kneipe · Biergarten
täglich ab 11.30 Uhr
„Studentenspezial“
Mo-Fr 15% Rabatt
auf dein Essen
Nürnbergstraße 32 · 01187 DD
(am Nürnberger Ei) · ☎ 4719592

Tradition, Kreativität, zeitgemäße Technik

Im Museum für Sächsische Volkskunst im Jägerhof endet die Zeit der Provisorien

In wenigen Tagen wird das Museum für Sächsische Volkskunst im Jägerhof wiedereröffnet. Vor Ostern, der Hochsaison im Frühjahr, musste es geschlossen werden. Nicht wegen einer Havarie, sondern für einige längst nötige Modernisierungen. Dass die Sache plötzlich eilte, lag an der Wirtschaftskrise und den dagegen eingesetzten Konjunkturpaketen. Unverhofft war Geld da, das möglichst schnell abgerufen werden musste.

»Dass wir ein fertiges Projekt in der Schublade hatten, war natürlich in dieser Situation ideal«, freut sich Direktor Igor Jenzen. Eine Bauzeit von einem ganzen Jahr für die 1,5 Millionen Euro war allerdings nicht akzeptabel. Am Ende schafften Bau- und Museumsleute den Termin, rechtzeitig vor der Weihnachtsausstellung. Darauf legte Jenzen großen Wert, denn er wollte verhindern, dass wesentliche Neuerungen durch die jahreszeitliche Dekoration gewissermaßen übertüncht würden. Im modernisierten Konzept des Museums, an dem er seit seinem Amtsantritt vor sechs Jahren arbeitet, geht es nicht nur um Heimeligkeit und Traditionspflege. Und nachdem nun auch das Erdgeschoss neu eingerichtet wurde, habe man das Stadium des Vorläufigen überwunden, etwas Fertiges vorzuweisen, für das sich mit Überzeugung werben lasse, erklärt der Direktor. Zu den Provisorien zählt allerdings auch noch die Ausstellung der Puppentheatersammlung im zweiten Obergeschoss, und da hofft Jenzen nun auf den Umzug des Theaters Junge Generation ins Kulturkraftwerk, wo sich nach Ansicht der Staatlichen Kunstsammlungen eine gemeinsame Lösung anbietet. Aufgrund der engen Zusammenarbeit mit dem Puppentheater hatte er auch schon über eine gemeinsam nutzbare Puppentheaterscheune neben dem Jägerhof nachgedacht, um letztlich beiden Sammlungsgebieten den nötigen Raum zu öffentlicher Präsentation zu verschaffen.

Der etwas schwammige Begriff Volkskunst, wegen des Missbrauchs durch die Nazis nach dem Zweiten Weltkrieg im Westen verpönt, stand in der DDR für Kreativität und Kompetenz des einfachen Volkes. Was Museumsgründer Oskar Seyffert suchte, war »Kunstgewerbe mit Seele«. Jenzen, in Marburg studierter Kunsthistoriker, Volkskundler und Germanist, der früher in Kunstgewerbemuseen gearbeitet hat, zuletzt im Dresdner als kommissarischer Direktor, bemüht sich um eine wissenschaftlich stichhaltige, von Vorurteilen und Legenden befreite Darstellung, eröffnet dem Besucher Mittel und Wege, sich eigene Urteile zu bilden. Gegenstand ist die regionaltypische, bodenständige, durch individuelle Handschriften geprägte



Mechanisches Puppentheater mit Kreuzigungsszene.

Foto:T.P.

te Gestaltung von Gegenständen der Lebensumwelt, besonders auch des Alltags. Im vorindustriellen Zeitalter geschah dies vornehmlich durch Handwerker, aber auch durch manchmal höchst eigenwillige Autodidakten, die dann zusammen wiederum stillbildend wurden. Dabei sind im Bezug auf das Heute nicht in erster Linie die nach solchen Mustern, etwa in Töpferei und Blaudruck, bis heute produzierten »Rückkopplungen der Volkskunst« interessant, sondern adäquate Erscheinungen in der Alltagskultur und die Widersprüchlichkeiten des Traditionsbegriffs. Beispiele sind für Jenzen Graffiti, Piercing und Tattoo, auch das Aufmotzen von Motorrädern und Autos, die Gestaltung von Schrebergärten. Noch mehr interessiert ihn das Internet, wo sich immer mehr Menschen künstlerisch oder schriftstellerisch betätigen. Und ganz besonders PoetrySlam. Das meiste davon ist zwar nur bedingt ausstellbar. Aber die schon mehrfach angekündigte, aber nun für den kommenden Sommer fest terminierte Sonderausstellung »Deutsche Volkstrachten von HipHop bis Lagerfeld« nach »Baustelle Heimat« soll eindeutig in diese Richtung verweisen.

Der Museumsdirektor will damit vorzugsweise junge Leute ins Haus locken, ist aber zugleich darauf bedacht, dass die seit Jahrzehnten treuen Besucher es wie-

dererkennen. Deshalb finden sie auch künftig als Erstes den langen Galeriegang mit den erzgebirgischen »Spinnen« und der Reihe von Schränken und Truhen. Im Unterschied zum 1. Obergeschoss, das mit den erzgebirgischen Heimatbergen und anderen Preziosen für das einfache Volk in edlen Vitrinen als Pendant zum Grünen Gewölbe erscheint, begegnet man den Gegenständen hier unvermittelt und auf originaler Augenhöhe. In einem der Gewölbe wird eine Milieuszenierung des Museumsgründers Oskar Seyffert nachgestaltet, allerdings ist die Blockstube nicht wie seinerzeit mit Brettern imitiert, sondern wurde 2007 in Wehrsdorf buchstäblich in letzter Minute geborgen. Nebenan gruppieren sich schön bemalte Möbel um ein ebenso reich verziertes Himmelbett, für Jenzen der Mittelpunkt des Lebens zu seiner Zeit, denn »hier wurde es gemacht, geschenkt und beendet«. Authentische Gegenstände sollen möglichst im originalen Zusammenhang die Spannweite der Gestaltungsmöglichkeiten, die ländliche (Vorstellungs-)Welt des vorindustriellen Zeitalters nahebringen. In den »Verzierungen von Requisiten des Alltags« sieht Jenzen das Streben nach individueller Lebensgestaltung. Über der gesamten Ausstellung steht ungeschrieben das Prinzip »Selber leben« (statt sich immer mit Vorgefertigtem zu begnügen),

TUD: Weihnachten ist bunt

Internationale Weihnachtsfeier am 3. Dezember im Hörsaalzentrum

Am 3. Dezember 2010 steigt wieder die Internationale Weihnachtsfeier der TU Dresden im Hörsaalzentrum an der Bergstraße 64. Das Foyer des Gebäudes verwandelt sich dank vieler internationaler Weihnachtswichtel Punkt 19 Uhr in einen bunten Weihnachtsmarkt.

Während Posaunen mit weihnachtlichen Liedern durch die Hallen klingen, wartet das eine oder andere kleine Weihnachtsgeschenk und Souvenir auf seinen Käufer.

Stände aus der ganzen Welt, zum Beispiel aus der Türkei, aus Indonesien, Vietnam oder Nigeria, verführen mit exotischen Speisen. 20 Uhr eröffnet Frau Prof. Schaefer, Prorektorin für Bildung und Internationales, ein buntes Kulturprogramm aus aller Welt im Audimax. Nicht nur der weihnachtliche Lichtertanz von Thea Maass verzaubert die Zuschauer, auch die wunderbare Pan-



Weihnachten ist bunt: Der Weihnachtsmann heißt Jiang Tan. Foto:UVS

tomimekleinkunst mit übergroßen Köpfen des Theaters »Die Bewegten«, traditionelle indische Musik, Musik aus Lateinamerika oder türkische Tänze werden die Zuschauer begeistern. Anschließend sorgt ein DJ für anhaltendes Partyfeeling. Diese Veranstaltung ist ein Muss für jeden und darf nicht verpasst werden, schließlich ist es keine klassische Party, sondern mehr! An der TU Dresden ist Weihnachten bunt.

Karten für 2 Euro gibt es im Kulturbüro des Akademischen Auslandsamts, Mommsenstr. 10, Zimmer 213 und im Stura, Helmholtzstr. 10 oder für 3 Euro an der Abendkasse. **Juliane Terpe**

Zugesehen

Todd Phillips – Stichtag (2010)

»Stichtag« ist das nächste Werk Todd Phillips', das am 4. November 2010 in die deutschen Kinos kam. Der Film hat die schwere Aufgabe, die hohen Erwartungen der Kinogänger zu erfüllen — denn was soll der Filmfreund erwarten, wenn derselbe Regisseur mit demselben Filmstab und selbem Hauptdarsteller (Zach Galifianakis) wie bei »Hangover« eine Komödie dreht?

Hier wie dort sind die Darsteller die meiste Zeit in einem Auto unterwegs, sind Fristen einzuhalten. In »Stichtag« ist es der Architekt Peter Higman (Robert Downey Jr.), der zur Geburt seines Kindes rechtzeitig zu Hause sein muss. Das ist leichter gesagt als getan, befindet sich Peter doch in Atlanta und muss nach Los Angeles. Bereits am Flughafen fällt ihm der übergewichtige, merkwürdig gekleidete Ethan (Zach G.) mit Bulldogge unangenehm auf und als er im Flugzeug schließlich von Terroristen und Bomben faselt und Peter eine Reihe vor ihm geschäftig in sein Blackberry

das bis heute aus Außenseitern Spitzenreiter macht und kleine Sensationen zeugt. Dazu gehörten im 19. Jahrhundert wohl auch die mechanischen Puppentheater, die bis zur Erfindung des Films mit bewegten Bildern den Besucher in eigens angemieteten Sälen staunen machten. Ein ganzes Konvolut dieser liebevoll gestalteten, durch eine einfache, aber sinnreiche Walzenmechanik angetriebenen Puppentheater wurde nun im Depot »wiederentdeckt«, und so sind künftig sieben Szenen aus der Passionsgeschichte zu sehen, zwar unbewegt und stumm, aber doch so weit restauriert bzw. instand gesetzt, dass die Handlung, die dank eines sinnreichen Spiralvortriebs der Noppenwalzen jeweils etwa drei Minuten dauert, gefilmt und auf auch für interessierte Besucher auf DVD gebrannt werden konnte.

Zeitgemäße Technik hat auf allen Ebenen Einzug gehalten. Das Museum ist nun auch behindertengerecht, die Besucher können neben den steilen Wendeltreppen einen Aufzug benutzen. Der energetischen Sanierung, an solch einem denkmalgeschützten Bau eher schwierig, diente der Austausch der letzten noch verbliebenen Fenster aus den fünfziger Jahren. Was dem Besucher stärker auffallen dürfte, ist der neue Veranstaltungsraum mit etwa 80 Plätzen, bei dessen Herstellung ein unverhofft entdecktes Portal von 1568 hinderlich, aber letztlich doch willkommen war. Verschiedene Formen der Kommunikation spielen eine Schlüsselrolle bei der Gewinnung regelmäßiger Besucher, findet Jenzen. Neben den seit Längerem bewährten Touchscreens, mit denen man sich ergänzende Bilder, Informationen und Kommentare zur Ausstellung abrufen kann, weist er jetzt besonders auf die Gelegenheit hin, an Ort und Stelle originale Quellen zu studieren. Möglich wird das dank eines gemeinsamen Projekts mit SLUB, wo derzeit technologische Literatur digitalisiert wird. 30 Titel konnte sich das Museum aussuchen, darunter »Wanderungen durch das industrielle Sachsen« von 1848. »Da ist beinahe für jedes Dorf aufgeführt, was es an Industrie, das heißt in dieser Zeit an Tischlern, Töpfern, Posamentierern, Spanschachtelherstellern usw. gab. In der »Vaterlandskunde« von 1828 lesen Sie auf 80 Seiten den vorindustriellen Stand aus der Perspektive der Zeitgenossen«, erläutert Jenzen, dem es besonders wichtig erscheint, dass man das tatsächlich in die Hand nehmen kann, auf DIN A 4 ausgedruckt und hart gebunden. »Das sind originale Quellen, modern transportiert.« Darin vertiefen kann man sich auf Sitzplätzen im ganzen Haus. »Das Sitzen ist bei uns ein großes Thema« sagt der Direktor und erinnert damit wieder an den gewollten Bezug von Alltagskultur einst und jetzt.

Tomas Petzold

➔ Weitere Informationen unter: <http://www.skdmuseum.de> (hier weiterklicken)

tippt, werden beide vor die Flugzeugtür und zudem auf die schwarze Liste sämtlicher Fluglinien gesetzt. Der ziemlich verrückte Mochtegenschauspieler Ethan hat ein Auto und will nach LA, der penible und ernsthafte Peter hat keins und muss nach LA - und so schließt er sich notgedrungen Ethan an. Der hat neben massig Drogen auch Papis Asche in einem Kaffeebehälter bei sich und so zeichnet sich eine Fahrt nicht ganz nach Peters Geschmack ab.

Auch der Zuschauer wird nach einer Weile ungeduldig werden und sich, ähnlich wie Peter LA, den ersten wirklich guten Gag herbeisehnen. Stattdessen bietet der Film in der deutschen Synchronisation über weite Strecken solide Unterhaltung. Manchmal rutscht er ins Zotige und sogar Geschmacklose ab, wo der Vorgänger noch absurd-humorig war, und bietet erstaunlich wenige Überraschungen. Sogar die Asche in der Kaffeedose ist bereits aus Leander Haußmanns »Sonnenallee« bekannt ... Geduldige werden auf »Hangover 2« warten, der gerade gedreht wird — »Stichtag« jedenfalls kann für »Hangover«-Fans nicht mehr als eine Notlösung sein. **Steffi Eckold**